

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwoch-Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Aben ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich und erfüllt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Doppelseite Postzeitung oder deren Raum 15 Pfa., die Doppelseite Reklamenseite 40 Pfa., Anschlaggebühren 30 Pfa. / Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedererstattung unentgeltlich geschiebener oder durch Fernsprecher ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M., das Laubend, zuzüglich Postgebühren. / Die Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 26

Sonnabend, den 28. Februar 1931

33. Jahrg.

## Nutzholzversteigerung.

Montag, den 9. März, 9<sup>1/2</sup> Uhr, sollen im Stadtfort Oppin 739 tieferne Brett- und Bauftämme versteigert werden.

Sammelort: Forsthäuser. Bedingungen im Termin. Die Käufer wollen Aufmaßpläne mitbringen. Kemberg, den 27. Februar 1931.

Der Magistrat.

## Die letzte Woche.

Die gegenwärtige Krise öffnet in mancher Beziehung den Inflationsjahren. Heute wie damals herrscht in Politik und Wirtschaft eine Unruhe und Unsicherheit, die kaum noch einer Steigerung fähig ist. Die Zahl der Arbeitslosen hat die fünf-Millionen-Grenze betraffen, Städte und Landgemeinden sehen sich nicht mehr in der Lage, die drückenden Lasten für die WohlfahrtsverweiserInnen weiterhin aufzubringen. Die Verdoppelung der Bürgersteuer, zu der verschiedene Städte in ihrer Not geschritten sind, trifft alle Bevölkerungsklassen, insbesondere den Mittelstand und die noch im Beruf stehende Arbeiterschaft überaus hart. Und die Industrie sieht sich von Tag zu Tag immer größer werdenden Schwierigkeiten gegenüber. Stilllegungen und Massenentlassungen sind eine allfällige Erscheinung geworden. Auch in der Landwirtschaft steht es verheerend ernst an. Nur rasche durchgreifende Hilfe kann hier den Zusammenbruch vieler landwirtschaftlicher Betriebe aufhalten.

Diese gemetnane, alle Schichten des Volkes erfassende Krise ist nur zu lindern, wenn alle verantwortungsbewussten Faktoren des öffentlichen Lebens sich zu einheitlicher, erfolgversprechender Arbeit zusammenschließen. Dieser Wille zur Tat, das Verantwortungsgewissen muß da sein, dann werden sich auch Mittel und Wege finden lassen, um dem Elend weitester Volkskreise zu wehren. Kommunitätliche Methoden allerdings führen nicht zum Ziel, im Gegenteil, sie treiben uns einem Chaos, einem Kampf aller gegen alle entgegen. Was sich in den letzten Tagen, insbesondere an dem „Welt-ernstbesuchtag“, dem alljährlich wiederkehrenden kommunitätlichen Kampftag, in zahlreichen Orten abgespielt hat, ist ein Versehen auf dem Volk, ein Mißbrauch der Vermögen der Armen zu politischen Zwecken. In Berlin hat die Polizei festgestellt, daß die Kundgebungen im Norden der Stadt planmäßig von einer Zentrale geleitet worden sind. Die gleiche zielbewusste Mäßigkeit zeigt sich auch in anderen Ländern, mit dem Unterschied, daß sich die kommunitätlichen Demonstrationen dort auf Straßensperrungen beschränken, während es bei uns vielfach zu blutigen Zusammenstößen kam. Mit dem Sturm auf die Arbeitsnachweise und Steinbombardements auf die Polizei läßt sich die Wirtschaftskrise wahrhaftig nicht lösen, ebensowenig wie durch Attentatsversuche. Die neuerdings auf der Tagesordnung zu stehen liegenden. Dagegen erscheint uns der Versuch der Gewerkschaftsführer beim Reichspräsidenten besser geeignet, um einen Ausweg aus der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit zu finden.

Die inneren Sorgen haben unsere Aufmerksamkeit von den außenpolitischen Vorgängen etwas abgelenkt, und doch verdienen die Flottenbesprechungen, die der englische Außenminister Henderson gegenwärtig mit Paris und Rom führt, unsere größte Beachtung. Frankreich ist transpazifisch bemüht, schon jetzt eine Einheitsfront der ehemaligen „Alliierten“ auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz zu schaffen. Selbst um den Preis, daß es keine Flottenrüstungen etwas einschränken müßte und dadurch das Machtverhältnis im Mittelmeer sich zu seinen Ungunsten verschieben würde. Die französische Regierung würde diese Nachteile gern in Kauf nehmen, wenn sie dafür andererseits der englischen Regierung Zugeständnisse auf dem Gebiet der Landabrüstung (gegen Deutschland) abringen könnte. Die englische Arbeiterpresse behauptet allerdings, daß Henderson in Fragen der Friedensbewegung und der Abrüstung als ihre Grundlage sich auf beratende Maßnahmen nicht einlassen wird, die keine allgemeine Abrüstungspolitik gefährden könnten. Wir haben allen Grund, diesen Behauptungen mit größtem Mißtrauen gegenüberzutreten. Bisher hat man sich stets auf Kosten Deutschlands geeinigt, das müßte uns wundernehmen.

wenn Brand und Henderson nicht auch diesmal wieder auf dieses bewährte „Rezept“ zurückgreifen würden. Die deutsche Regierung hat allen Anlaß, die Aussprache in Paris und Rom mit größtem Interesse zu verfolgen. Versailles und alle anderen „Verträge“ der Nachkriegszeit müssen eine Warnung für uns sein.

## Die Arbeiterführer bei Hindenburg.

Gegen weitere Lohnsenkungen.

Berlin, 27. Februar.

Reichspräsident von Hindenburg empfing die Führer der freien Arbeiter- und Angestelltenverbände, der christlich-nationalen Gewerkschaften und des freischaffenden Gewerkschaftsbundes. Für die Gewerkschaften trug der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Seipert, dem Reichspräsidenten eine Erklärung vor, in der die Aufmerksamkeit zunächst auf die überaus gedrückte Lage der deutschen Arbeitnehmer gerichtet wird. Es sei notwendig, daß innerhalb der für Deutschland gegebenen Möglichkeiten mit äußerster Energie an der Beseitigung aller Störungen der Wirtschaft gearbeitet werde.

Der Abbau der Preise vollziehe sich langsamer als die Senkung der Löhne und Gehälter.

Unausgeschöpfte Möglichkeiten zur Konsumbelebung seien noch vorhanden. Die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand würden gehemmt durch Streitigkeiten zwischen den beteiligten Verwaltungen. Die Erhöhung des Inlandsverbrauchs als eines der bedeutendsten Mittel zur Steigerung des Beschäftigungsgrades bedinge eine kurzfristige Landwirtschaft, deren Späts aber innerhalb der Grenzen zu bleiben habe, die von der Rücksicht auf unsere industrielle Ausfuhr und auf die Lebenshaltung der breiten Massen gezogen werden müßte.

Die gegenwärtig vorliegenden agrarpolitischen Pläne gingen über diese Grenzen teilweise hinaus und müssen abgelehnt werden. Um einen größeren Teil der unrentierlichen Arbeitslosen wieder in geregelte Tätigkeit zu bringen, sei eine Arbeitszeitverlängerung möglichst auf 40 Stunden wünschenswert. Als unbedingt notwendig wird die Erhaltung eines rechtlichen geschützten Anspruchs auf ein Existenzminimum für die arbeitslosen Volksgenossen angesehen. Mit besonderem Nachdruck wird die Aufmerksamkeit des Reichspräsidenten auf die Angriffe gelenkt, die gegen die tarifvertragliche Regelung der Arbeitsverhältnisse, des Schlichtungswesens einschließlich der Verbindlichkeitserklärung und gegen die Sozialversicherung geführt würden. An der Aussprache beteiligte sich auch der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald.

Der Reichspräsident sicherte den Gewerkschaftsführern sorgfältigste Beachtung ihrer Darlegungen zu und versicherte, daß alles zur möglichen Gehehen werde, um unser Volk aus der schwierigen Lage herauszuführen.

## Eintreten für Schiele.

Abstimmungen über Ernährungsset am Dienstag.

Der Reichstag beendet am Donnerstag die große Aussprache über den Landwirtschaftsausfall. Während der Staatspräsident Dr. Weber auf der Fortsetzung der bewährten Handelspolitik bestand, benutzte der Landvolksabgeordnete Schönlank die Gelegenheit, um den Reichsernährungsminister gegen Angriffe der Grünen Front in Schutz zu nehmen. Man helfe der Landwirtschaft nicht dadurch, daß man den Arbeiten im Reichstage fernbleibe. Wenn der Minister sich jetzt der Angriffe seiner früheren Freunde erwehren müßte, so habe das Landvolk auf seiner Seite. Die Sachthemen würde doch über das Schlagwort liegen.

Reichsernährungsminister Dr. Schiele sagte dann noch einmal die in der Aussprache zutage getretenen Anregungen und Wünsche zusammen und ging auf Einzelheiten ein. Er warnte angeichts der Lebensproduktion an deutschen Vieh vor der Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleischkontingents, just zur selben Stunde, wo im handelspolitischen Ausmaß ein sozialdemokratischer Antrag, jährlich wieder 50 000 Tonnen zollfreien Gefrierfleisches zur Einfuhr zuzulassen, Annahme fand.

Im übrigen erwiderte er auf die im Lande verbreiteten deutschnationalen Angriffe, daß die Deutschnationalen sich durch ihr Ausbleiben aus der Regierung wegen des Locarno-Vertrages die Möglichkeit genommen hätten, die gegen landwirtschaftliches Interesse verstoßenden Handelsverträge rechtzeitig anders zu gestalten. Nach weiterer kurzer Aussprache wurde die Debatte über den Etat des Landwirtschaftsministeriums beendet und die Abstimmungen auf Dienstag verlegt. Nächste Sitzung: Montag, 3 Uhr.

## Graf Kaldreuth zur Agrarvorlage.

Zwang für vermehrte Roggenbau verlangt.

Halberstadt, 27. Februar.

Auf einer gemeinsamen Tagung der Kreislandbünde Halberstadt und Osterleben erklärte der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth, daß die Berücksichtigung des Großgrundbesitzes und die Heberarbeit der Familie beim Kleinbau zu wahren, die niedriger als die Erwerbslosenunterstützung seien, zur Beseitigung des Berufsstandes führen müssen.

Trotz der Botschaft des Reichspräsidenten sei es in der Landwirtschaft immer bergab gegangen. Trotzdem dürfe die Landwirtschaft den Kampf nicht aufgeben.

In dem Wirtschaftskrieg der Weltagrarkrise würde zuerst das Land untergehen, dessen Landwirtschaft die eigene Produktion zuerst aufgeben. Zur Rettung der Landwirtschaft müsse die Regierung ermächtigt werden, die Zölle für alle landwirtschaftlichen Produkte selbständig ohne Anhörung des Reichstages herauf- oder herunterzusetzen. Auf den Getreidebau übergehend, forderte der Redner einen Zwang für vermehrte Roggenanbau und eine Anweisung an die Bäcker, wieder Roggenbrot zu backen, wie vor dem Kriege. Bei aller Anerkennung des neuen Experimentes sei jedoch eine Hauptforderung der Grünen Front nicht beachtet worden:

die Senkung der Lasten für die Landwirtschaft. Graf Kaldreuth wies ferner darauf hin, daß der Regierung unabhängig von der Annahme oder Ablehnung der Vorlage noch die Möglichkeit der Notverordnung bliebe.

## 60 überflüssige Gesetze.

Bereinigung des preussischen Strafrechts.

Im preussischen Justizministerium wird gegenwärtig an einer Bereinigung des preussischen Strafrechts gearbeitet. Die Arbeiten dazu reichen bis zum Jahre 1922 zurück. Wenn die gegenwärtigen Arbeiten zum Abschluß gelangt, und die entbehrlichen Gesetze aufgehoben sind, ist in Aussicht genommen, die Generalfaasamtanwälte anzumelden, bei Erhebung einer Anklage aus einem veralteten, aber noch nicht aufgehobenen Gesetz an das Justizministerium zu berichten, damit erforderlichenfalls die Aufhebung veranlaßt werden kann.

Der preussische Justizminister hat vor kurzem eine Liste von 60 überflüssigen und veralteten Gesetzen an die einzelnen Ressorts mit der Bitte gerichtet, sich mit der Aufhebung einverstanden zu erklären. Eine zweite Liste von überflüssigen Gesetzen, die aufgehoben werden sollen, ist in Vorbereitung.

## Eine neue Rede Hugenbergs

Hannover, 27. Februar.

In einer Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei erklärte Dr. Hugenberg u. a.: „Der Glaube an einen Mittelweg wird Brünings Verhältnis sein, falls er ihn wirklich haben sollte. Daß mit diesem Mittelweg, weil er in Wahrheit ein Sturz zur Rettung der Sozialdemokratie ist, weder die Rettung der Landwirtschaft, noch Wehrpolitik, noch ausdauernde Politik, noch irgendeine andere erfolgreiche Politik möglich ist, haben wir tausendmal immer wieder gesagt. Um mit der Sozialdemokratie regieren zu können, verlangt man, daß die Rechte gebortam zu Hilfe kommt, wenn man selbst mit der Sozialdemokratie nicht mehr fertigwerden kann und zweifelt die politische Moral und das Verantwortungsbewußtsein derjenigen an, die sich dazu nicht hergeben.“

Dies letzte Spiel ist nun vorbei. Die Wahlen vom 14. September 1930 haben dies Spiel in Deutschland endgültig abgebrochen. Der Auszug der nationalen Opposition aus dem Reichstag hat die neue Sachlage klar vor aller Augen gestellt. Ich habe um der Sache, um des politischen Zieles willen in einem kritischen Augenblick meine ganze Partei auf ein Spiel gesetzt. Wenn Herr Brüning nochmals in ähnlicher Weise seine Partei auf ein Spiel setzen wollte, so könnten wir das ihm angeht vorwiegend Ziel einer national-rechtsregierenden innerhalb weniger Wochen erreichen, die würde das deutsche Schicksal innerhalb weniger Wochen eine entscheidende Wendung nehmen. Wir haben keine Sehnsucht nach Ministerflecken. Ein Vergnügen wird das nicht sein. Bekende Arbeit ist da, worauf es ankommt. Es wäre eine Verleumdung, wenn jemand dem Reichspräsidenten erzählt haben sollte, daß wir sie nicht leisten wollten.“

## Henderson bei Mussolini

Rom, 27. Februar.

Ministerpräsident Mussolini empfing gestern nachmittag im Beisein der Minister Grandi und Siciani den englischen Außenminister Henderson und den Ersten Lord der Admiralsität, Alexander. Die einflügelnde Unterredung betraf das geplante Flottenabkommen.

# Unsere gefallenen Helden!

## Tag der Trauer

von Paul Warcke

Ein Gruß entboten  
Einen Pulsschlag lang  
Sei unseren Toten,  
Die der Krieg verschlang!

Ein Schwur in Schweigen  
Auf der Helde Schwert:  
Wir wollen zeugen,  
Daß wir ihrer wert!

Und eins vor allen  
Früh in tiefer Brust:  
Sie sind gefallen,  
Weil du leben mußt.

Junge und Alte,  
Es liegt in eurer Hand:  
Den Eid schwur halbe  
Volk und Vaterland!

Du sollst nicht beben,  
Ob du Leid gewannst;  
Nein: Also leben,  
Daß du leben kannst!

Dann reißt entgegen  
Dir herein die Tat  
Und goldener Segen  
Aus der blutigen Saat!

## Wenn die Toten erwachen!

Ein Gedentblatt zum Volkstrauertage.

Von Robert Cordel.

Reminiscere! — Gedenke! — Und an wen wohl können wir mehr uns erinnern am Sonntag Reminiscere der Passionszeit, als an diejenigen unserer Brüder, die in dem gewaltigsten Ringen der Menschheit um das bisherige Platz an der Sonne, den uns der Zeiger der Weltgeschichte weist, ihr Leben opferten auf dem Altare unserer Volksgemeinschaft, in den Tod gingen, damit Deutschland leben könne. Auf 2 041 170 Tote und Vermisste stellen sich die deutschen Gesamtverluste im Weltkriege. Fast die Hälfte unserer Toten, 930 000, ruht in Frankreichs Erde, wieder nur zur Hälfte als bekannt in Einzelgräbern. In Polen schlummern 310 000, in Belgien 140 000 den ewigen Schlaf. Der Rest verteilt sich über 35 weitere Länder. In der Heimatorte konnten nur 202 000 Gefallene ihre letzte Ruhestätte finden.

In dieser Trauer, aber auch mit berechtigtem Stolz gedenken wir am Volkstrauertage dieser Toten, die als Kämpfer, als Menschen von Fleisch und Blut die Unsterblichen waren, heute im Geiste die Unsterblichen sind und als Symbol des deutschen Selbstbehauptungswillens über die Schicksalschläge und Demütigungen hinweg uns wie ein strafendes Licht den Weg weisen können in eine bessere und freundlichere Zukunft, eine Zukunft der Neuerwerbung aus der Asche des bisher graulichsten Weltbarrens im Sinne eines heilighen, wirtschaftlich fröhlichen, im Rate der Väter als gleichberechtigt und mit hundert Prozent für vollwertig gehaltenen Staates.

Unsere toten Helden „können“ uns diesen Weg weisen. Aber nur dann können sie es, wenn sie in uns nicht Tote bleiben, wenn der Sinn ihres Todes in unseren Herzen lebendig wird, wenn die Toten erwachen!

Unsere toten Helden! Nichts gibt einen traurigeren Beleg für die frohnde Gesundheit und das ewige Leben des abgeheilten Giftbaumes deutschen Habers und deutscher Zwiwetracht als der gegenwärtige Streit um die Kennzeichnung unserer auf dem Felde der Ehre gefallenen Brüder als „Helden“ oder „Märtyrer“. Ein Held ist, wer einer großen Sache loyale, doch seine Person dabei gar nicht in Frage kommt“, sagt Nietzsche, ein gemäß unverdächtig, politisch unbelasteter Zeuge. Wer aber kann ernsthaft leugnen, daß die überwältigende Masse unserer Frontkämpfer ihr Leben freudig und reinen Herzens eingelebt hat für das Leben der Volksgemeinschaft unter respektvoller Ausschaltung des eigenen Ichs? Genügt nicht die Nennung eines einzigen Namens: G a n g m a r t, der gerade für Deutschlands Jugend für alle Zeit einen besonderen Klang haben sollte?

Wenn heute starke politische Kräfte das alles nicht mehr wahr haben möchten, so ist das nur erklärlich durch die für uns so furchtbaren Folgen unserer schließlichen Niederlage gegen eine Welt von Feinden. Wären wir die Sieger geblieben oder hätten wir auch nur eine Parität erreicht, — die mit dem Vorbeibrücken einer sogenannten „neuen Schicksalsfeier“ über vermehrte Behauptung, das Heldentum unserer Gefallenen sei wesentlich ein Opfer im Sinne einer unheimlichen, nutzlosen Hinopferung in Ausführung des Willens egozentrischer diktatorischer Kräfte gewesen, würde sich heute wohl etwas weniger dreist im politischen Tageskampf geltend machen können. Daß man neherher mit einer solchen Ablehnung oder mindestens doch Verleinerung des

Opfergeistes unserer toten Helden deren Andenken herabwürdigend und dazu gleich noch Wasser auf das Räderwerk der Lüge von Deutschlands Alleinschuld am Kriege trägt, macht einer solchen Propaganda ansichend wenig Sorge. Die besondere Gefahr einer solchen Missanwendung des Opfergeistes, dem der Heldentum unserer Gefallenen entsprang, besteht in der geistigen W e r l o s m a c h u n g unseres Volkes, vor allem der kommenden Geschlechter. Von diesen aber hängt ja wohl, — ausnahmslos besteht meistens darüber einmal Einigkeit, — die Zukunft Deutschlands ab.

Um so größere Uneinigkeit herrscht über die entscheidende Frage, wie zweckmäßig unsere Jugend für diese ihre größte Aufgabe vorzubereiten ist. Jene Verantwortungsglosigkeit einer Erziehungsmethode jedenfalls, die den Opfergeist unserer Nachkriegsjugend für den motorischen Antriebsorganismus Parteikarrens einzufangen und auszumennen sich befehligt, steht wohl über allem Zweifel wie Feuer und Wasser in unüberbrückbarem Gegenlag zu der kategorischen Forderung, die uns der Opfergeist unserer toten Helden aus dem Weltkriege als Testament hinterließ: die Forderung, stets dessen eingedenk zu sein, wie sehr das Leben jedes einzelnen unter Volksgenossen nur als ein zu treuen Händen anvertrautes Amt anzusehen ist, das jede einzelne von uns nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle der ganzen Volksgemeinschaft zu verwalten verpflichtet ist.

Wir könnten um die Zukunft Deutschlands mehr als bange, wenn nicht die Erziehung uns gelehrt hätte, wie sehr die harte Schule des Lebens das Alter zu jener Weisheit erzieht, die viele an der Jugend begangene Sünden wiedergutmachen und in den meisten Fällen wenigstens einigermaßen ausgleichen kann. Dennoch wäre es eine höchst gefährliche, unverantwortliche Unterlassungssünde, wollten wir tatenlos die Augen verschließen vor der anderen Erziehung, daß gerade die Jugend mit ihren noch unerschöpflichen Kraftquellen einer vorzeitigen politischen Beeinflussung leicht mit der gleichen Begeisterungsfähigkeit unterliegt, die sie bisher für die Abenteuer Robinson Crusoes, für Copers Verberbrump, die Salben Kart Mays und die bezaubernden Phantasien eines Jules Verne zweckmäßig aufzubringen pflegte. Vor allem auf der Schulbank soll unsere Jugend vorerst einmal darauf vorbereitet werden, das Leben durch dessen Erkenntnis meistern zu lernen. Parteipolitik kann ihr den Weg zu dieser Erkenntnis nur erschweren, wenn nicht überhaupt verbauen.

Nur wenn jener Idealismus, jener Opfergeist, von dem unsere Toten des Weltkrieges befeelt waren, vor allem auf unsere Jugend sich auswirkt, wenn er seine befruchtende Kraft hergibt für die Wiedererlangung Deutschlands in friedlichen Verhandlungen, wird der Heldentum unserer gefallenen Brüder kein nutzloses Opfer geblieben sein. Wollten sie Deutschland retten durch ihr Sterben, so ist es jetzt an uns und unserer Jugend, die endgültige Rettung zu vollziehen durch ein Leben im Geiste dieser Toten, die — einer für alle und alle für einen — bis in den Tod zu sammenstand in respektvoller Pflichtenfüllung für das Vaterland.

## Was taten wir?

Ein Tag im Jahre ist den Toten frei,  
Dreihundertvierundneunzig sind aus Leben  
Mit Kampf und Haber, Luft und Leid vergeben,  
Doch dieser eine Tag geistlich sei!  
Da tun sich wohl und brezt die Gräber auf,  
Von Pflug und Egge längst schon überfahren;  
Millionen Seelen drängen sich zusauf,  
Die eins in Leibe und zur Seite waren,  
Und wie ein Zug hebt es heimlich an  
Und treibt die heilige Schar uns in die Wangen:  
„Ihr Lebenden, was habt denn Ihr getan,  
Seit wir durchs schallendunkle Tor gegangen?“  
Was wir getan? Wir schweigen schuldberührt,  
Wir müßten sonst den toten Helden sagen:  
Ihr habt umsonst die edle Saat getragen,  
Umsonst entblößt die todberete Brust;  
Denn rings im Land, das fremde Lasten trägt,  
Von Habgier, Haß und Neid uns angezwungen,  
Steht jeder gegen jeden — „unennoet.“  
Die Frucht der Einigkeit ward nicht errungen.  
Wir müßten's sagen, doch wir sagen's nicht,  
Denn leuchtend ruht auf unseres Herzens Grunde  
Das Hoffen auf die große Freiheitsstunde,  
Der Glaube an das Wort:  
Durch Nacht zum Licht!

W. S. E.

## Wo sie ruhen

„Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand,  
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland!“

So heißt's in dem alten deutschen Freiheitslied. In fremder Erde! Hunderttausende, Millionen schlafen draußen in Ost und West, in Nord und Süd, in den russischen Schneefeldern, in den Bergen Italiens, in den Felsen nordlicher Inseln im lässenden Bitterland Afrikas, in den wogenden Sainen des heiligen Landes, auf dem Grunde des Meeres; in langen Reihen nebeneinander gebettet, auf gepflügten Felderfriedhöfen, im Einzelgrab verloren im Feld, in Massengräbern, im Gedenkhaus von Verdun. Wohlgepflegte Gräber dort, scheinbar vergehen drüben am Walde, laum. Hier in Stein gehauen funktvoll Name, Alter, Regiment; dort ungelent auf morschem Holzkreuz unleserliche Schriftzüge. Und wieder an anderer Stelle, ohne Kreuz und ohne Stein — namenlos, 400 000 deutsche Krieger schlafen von ihrem Kampf um Deutschlands Freiheit unentgelt.

Viele deutsche Pilger besuchen alljährlich das Land, das allen Christen heilig ist. Auch hier haben deutsche Krieger ihre letzte Ruhestätte gefunden. Wenn man von N a g a r e t h die gewöhnliche Pilgerstraße über Kana nach Tiberias und an den See Genesareth geht, liegt dort, wo der Weg in einer scharfen Biegung Nazareth verläßt, der Felderfriedhof, von dem aus man die ganze Stadt überblicken kann. Nur wenige Minuten muß man bergan steigen, dann steht man auf einem großen eifernen Tor, das in eine mächtige Mauer aus gelbem Sandstein eingestuft ist. Treten wir ein, so finden wir links die Gräber der barmherzigen Brüder, rechts gegenüber ein Mäsegrab und weiter hinaus auf einem erhöhten rechteckigen Platz, dessen Hintergrund rot bearbeitete Felsblöcke bilden, liegen die Einzelgräber, letzte Ruhestätte mit Kreszen und Kreuzen geteuschmet. Gekreuzte, Blüten und Lebensstämme, die von den barmherzigen Brüdern aus dem nebenanliegenden Kloster gepflanzt wurden, geben der ganzen Anlage ein eigenartig schönes Aussehen. Die Gräber selbst aber sind fast und barren noch der endgültigen Gestaltung. Vorkünftig kann wenig für sie getan werden. Die englische Grabkommission in Jaffa, der die Pflege der Gräber obliegt, beabsichtigt, sie mit Steinen zu versehen. Die Verbanlungen wären schon mehrere Jahre. Da die Gräber in England angefertigt werden sollen, verzögert sich jedoch ihre Aufstellung. In letzter Zeit ist der Friedhof durch hinzutretende Gefallene, die in Feldgräbern und bei Dening gelogen haben, erweitert. In Nazareth bemühen sich mit rührender Sorgfalt und in stetem Kampf mit der großen Hitze und dem sehr fühlbaren Mangel an Wasser die barmherzigen Brüder um die Erhaltung des Deutschen Felderfriedhofes. Aber auch hier muß manches gesehen, um dieser Ehrenstätte ein würdiges Aussehen zu sichern. Das Tor röhrt, die Einfassungsmauer hat Risse bekommen, da sie von oben nicht abgedeckt ist und der Regen in die Fugen eindringt. Wer will die Vaterlandsliebe für diesen Friedhof übernehmen? Vielleicht findet sich eine größere Kirchengemeinde für diese schöne Aufgabe!

Dort droben an der s c h e d i s c h e n Küste, einiam in zerstücktem Gelände stoßen wir da und dort auf einzelne Gräber, in manchem kleinen Dorf auf dem Gemeindefriedhof, besonders abgeteilt, Soldatengräber: hier ruhen Soldaten hier nebeneinander. Auf einem hellen Sande, umrandet von großer Flut, eine ungelinge Mauer aus Felssteinen, die wenige Gräber umschließt. Und auf einem der Grabsteine stehen zwei Worte: G e o r g J o d a. Hier ruht der Dichter der Seefahrt aus und träumt von dem Meer, das ihn anog und das ihn in der Stageraktschlacht aufnahm.

Weißens vom Fort Douaumont, nach Thiaumont zu, an einer die ganze Umgebung von Verdun beherrschenden Höhe, liegt das Weinhaus. Eine lange Ehrenhalle, aus deren Mitte ein gewaltiger Turm gen Himmel weht, birgt die überreste ungezählter namenloser deutscher Krieger. Inmitten eines Geländes, das Blut, Schweiß und Eisenblut fraß, erhebt sich dieses Feldmal. Eine eigenartige Erinnerung an diesen Kampf um Seimaterde und Heimat ehre ist hier errichtet worden. Die Bräselein Henry de Bolagnac, die selbst ihren Gatten vor Verdun verlor, stiftete dieses Turm mit einer „Vaterne des Todes“. Denn von der Krone dieses Turmes sendet ein Blitzfeuer abwechselnd rotes und weißes Licht in einem Umkreis von 22 Kilometern über das Schlachtfeld von Verdun. Erinnerung und Mahnung. Sie starben für uns und ruhen uns zu: Haltet fest an deutscher Ehre, Einigkeit und Treue ...



Wolkstrauertag

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 27. Februar 1931

Esp. Kirchliche Feier des Volkstrauertages. Auch in diesem Jahre werden sich die evangelischen Gemeinden und kirchlichen Vereine an der Feier des Volkstrauertages beteiligen. In sämtlichen Gemeindegottesdiensten und in zahlreichen sonstigen Veranstaltungen wird von dem Ernst gerade dieses Tages die Rede sein. Auch dürfte wieder wie in früheren Jahren ein Trauergebet durchgeführt werden, das überall in Stadt und Land an die Gefallenen mahnt, die vor 1 1/2 Jahrzehnten für ihr Vaterland in den Krieg zogen und ihre Treue mit dem Leben bezahlten.

Esp. Volkstrauertag im Aunshuf. Die meisten deutschen Sander stellen sich mit ihrem Programm auf den Volkstrauertag ein. Die Mirag übertrug um 12 Uhr mittags die Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegs-

gräberfürsorge aus dem Plenarversammlungssaal des Reichstages. Mitwirkende sind der künstlerische Völerbund, der Orkische Männergesangsverein und das Lambourtoer „Frei Weg“. Die Gedentrede hält Dr. Eulen, der erste Schriftführer des Volksbundes. Am späten Nachmittag steht eine Abendmusik auf dem Programm, die um 6 aus dem Dom zu Vaugen übertragen wird. Auch diese Feier steht im Zeichen des Volkstrauertages. Sie bringt ausschließlich Vödische Musik. — Von den Berliner Veranstaltungen sei hingewiesen auf die Morgenfeier um 9 Uhr und auf das geistliche Abendkonzert von 8—9 Uhr in der Stadtkirche zu Wittenberg. Pfarrer Georg Kempf, Wittenberg, spielt die Orgel und singt. Als Chor wirkt die Wittenberger Bad-gemeinde mit.

Esp. Anhalt will zur Provinz Sachsen. Dem Anhalter Anzeiger zufolge wurde kürzlich im Rahmen der Verhandlungen des Anhalter Landesfirtentages folgende

Entscheidung eingebracht: „Der Landesfirtentag wolle den Landesfirtentag erlöchen, mit dem Konfiftorium der Provinz Sachsen zwecks Anchlusses der Anhaltischen Landesfirtentag an die dortigen Organisations für Innere Mission, Neuzere Mission und Jugendpflege in Verhandlungen zu treten.“ — Es wäre interessant, über diese Angelegenheit näheres zu erfahren, vor allem, wie sich der Landesfirtentag in Anhalt der Entscheidung gegenüber verhalten hat. Auch wir sind der Meinung, daß durch organisierte Zusammenfassung billigeres und zielbewußteres Arbeiten möglich ist als unter den augenblicklichen Verhältnissen, wo man weitig ohne Kenntnis voneinander verfährt.

\* Vom 1. März ab fit ein 15 Pfg.-Markenbogen im Borräum des Anstellers zur allgemeinen und gefälligen Benutzung aufgestellt worden. Vom Gebrauch die angebrachten Schilder erst lesen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Seegrerna. Beim Baumfällen verunglückte der Forst-

arbeiter Paul Hoffmann von hier, dem im Staatsfort kurz vor Vließern ein herabfallender Baumstamm die Schulter zerplitterte. Der Verwundete wurde vermittelst eines Fuhrwerkes in das Krankenhaus gebracht.

**Golpa.** Die neue Abraumförderbrücke wurde jetzt endgültig in Betrieb genommen. Sie steht unmittelbar hinter dem Notzen Damm. Mit dieser Anlage ist der Höhepunkt der Rationalisierung der Abraumförderung erreicht worden. Während die großen Motoren rummen und nur ganz vereinzelt ein Arbeiter sichtbar wird, gleitet die gemaltete Brücke langsam hin und her, und bedeckt gleichzeitig enorme Sandmassen in die abgebauten Stellen der Grube.

**Bitterfeld.** (Stillelegung) Die hiesige Zweigstelle von der Meißner Glas- und Porzellanfabrik, Sig Weissen, schließt am 1. März ihre Pforten. Die ganze Belegschaft, 175 Personen, Angestellte, Meister und Arbeiter, erheben

durch Tafelanschlag ihre Kündigung mitgeteilt. Bereits mehr als ein Jahr schon arbeitete man kurz. Wie verlautet, will die Zementfabrik Weissen die einlaufenden Aufträge jetzt mit von dort aus ausführen.

**Rebenwerda, 25. Februar.** Das preussische Staatsministerium befristete sich am Dienstag mit der Berufung des ehemaligen Rebenwerder Landrats Vogl gegen das Urteil des Disziplinarhofes für nichtrichtiger Beamte, durch das Vogl zur Dienstentlassung verurteilt worden war bei Gewährung der Hälfte der erdienten Pension auf die Dauer von 5 Jahren. Die Berufung des Landrats Vogl wurde verworfen, jedoch Vogl nun endgültig aus dem Staatsdienst ausscheidet. Damit findet endlich eine Affäre ihren Abschluss, die wegen ihrer eigenartigen Begleiterscheinungen wiederholt unliebsames Aufsehen erregt hat und noch vor wenigen Wochen Gegenstand einer Anfrage im preussischen Landtag war.

## Alle Zeitungen u. Zeitschriften

liefert frei Haus

Richard Arnold.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. März. — **Reminiscere** — Volkstrauertag Kollekte zur Linderung von Kriegsnotden und zur Fürsorge für Kriegsergräber.

**Kemberg (in der Kirche).**  
Borm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst Propst Vertram Gommel.  
Borm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Ahmus.

**Kemberg**  
Sente Freitag, den 27. Febr., abends 8 Uhr, **Bibelstunde** im Archdiakonat. Zu zahlreichem Besuch ladet herzlich ein Pfarrer Ahmus.

# Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!



Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter

kaltés Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



## Persil bleibt Persil

### Zum Volkstrauertag empfiehlt künstliche Blumen

für Sträuße und Kränze in reicher Auswahl

Richard Arnold  
Kemberg, Markt 3

### LOHNENDE MASTZUCHT

sichert die Befruchtung der altbewährten, physiologisch vollkommenen gew. Futterkalk-Mährlösung. Mehrfaches Ertragssteigerung! Mehrertrag! Mehr Milch! Glänzende Erfolge! Fleisch fett, Knochen-kräftiger, Eierfruchtbar, in Originalpackung mit Schutzmarke - nie löst. M. Brockmanns Ratgeber (4. Aufl.) zeigt wie man richtig füttert. Gratis erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder durch Chem.-Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr.



### Empfehle prima fettes Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer div. Aufschnitt Kaiserjagdwurst, Mortadella Wiener Würstchen Würstchen in Dosen Bockwurst und Brestauer H. Krausemann Nachf. Inh. Heinrich Schneider

Thomasmehl 16/18% Kainit und alle Arten

Kopfdünger sind jetzt händig auf Lager Kornhaus Wittenberg Niederlage Kemberg Offertiere billigst ab Lager

Schmiedekohle Baumaterialien Tonwaren Kali 42% Kainit

Thomasmehl Am-Superphosphat 9x9 Superphosphat Nitrophoska schwefels. Ammoniak Leunasalpeter Natronsalpeter Kalk-Ammonsalpeter Kalksalpeter Otto Möbius, Bergwitz

Preisabbau! ff. nur weisse Gänsefedern aus eigener Manufaktur Pfund 4,50 Mt. empfiehlt A. Thamm, Bergwitz

Gemüse- und Früchle-Konserven empfiehlt billigst C. G. Pfiel

### Zur Konfirmation empfehle ich

### Moderne Kleiderstoffe

in Wolle, Samt und Seide

### Fertige Kleider

in schwarz und farbig

### Konfirmanden-Anzüge

Wäsche, Krawatten, Strümpfe und Handschuhe

äußerst preiswert und in bekannt großer Auswahl



W. Weydanz

### Für Kaffee-Spezialgeschäft in bester Geschäftslage

geräumiger Laden gesucht. Ang. u. 1040 an Anz. Exp. Graphia-Verlag, Schwerin i. Mecl.

### + Biochemie +

A. E. Kolbitz, Heilkundiger, Wittenberg-Lutherstadt, Sternstrasse 99. Montag, Mittwoch, Sonnabend, 9-12 und 3-6

Dankschreiben vorh vom In- u. Ausland + Homöopathie +

### Butterbrotpapier

Bergamentpapier empfiehlt Richard Arnold

Schachts Obsbaumkarbolinum empfiehlt C. G. Pfiel

### Heute neu:

Deutsche Illustrierte Berliner Illustrierte Münchner Illustrierte Grüne Post Die Woche

Das Magazin Uhu

Wiener Magazin Modenschau

Das Heft Beobacht. und Vesper Wochenzeitungen

Illustri. und Wiener Modenalben bei

Rich. Arnold

Prima Zucht für se Ewald Ballmann

Jetzt können Sie auch mit Sinte durchschreiben! Auskunft erteilt Richard Arnold, Buchhandlung

Deckensteine	Kalisalze
Lochporöse	Thomasmehl
Backofenplatten	Ammoniak
Chamottesteine	Phosphate
Zement	Kaliammonsalpeter
Dachpappe	Natronsalpeter
Rohrgewebe	Nitrophoska
Gips	Kalksalpeter
Viehtröge	Kalk

empfeilt billigst ab Lager

W. Quilisch Nachf. Kemberg, am Bahnhof Telefon Nr. 209

Formulare für Zahlungsbefehle Richard Arnold.



# Schützenhaus

## Lichtspiele

Die Archive sind geöffnet!

Heute nach zwölfjähriger Beendigung des Weltkrieges ist es endlich möglich, der Öffentlichkeit authentische Filmaufnahmen von den wirklichen Vorgängen an der Somme zu zeigen. Die deutschen und englischen Archive sind geöffnet worden und nun entrollt sich das furchtbarste Drama der Weltgeschichte.

### Die Somme

**Das Grab der Millionen — der gefürchtetste Kriegsschauplatz der Westfront. Der Stützpunkt der feindlichen Armeen. Der Film der Wahrheit. Der Film, den sich 100 Millionen ansehen werden. Ein solches Erlebnis kann nie wieder geboten werden**

### Kriegsteilnehmer!

Mögt Ihr an der Somme gekämpft, gelitten und erduldet haben oder nicht, diesen Film werdet und müßt Ihr sehen, denn er zeigt uns Eure Erlebnisse, Eure Heldentaten.

**Jeder muss den Film sehen!**

Der Film läuft **Freitag, den 27. Februar und**  
**abends 7/9 Uhr** **Sonntag, den 1. März**



## Saathafer

Petkuser Gelbhafer  
P. S. G. Goldkornhafer

## Rotkleesamen

la Siebenbürger, gar. seidefrei  
97/98 Reinheit und Keimkraft

Saatgerste  
Seradella  
Lupinen

und alle anderen

## Frühjahrssaaten

hat stets vorrätig

Kornhaus Wittenberg G. m. b. H.  
Niederlage Kemberg

Danksagung.

## Arterienverkalkung

Ich stehe im 72. Lebensjahre, leide seit mehreren Jahren an Verkalkung. Alle ärztlichen Mittel blieben ohne Erfolg. Ich nehme jetzt die 4. Schachtel Jodisches Kräuter-Bulwer. Schon nach der 3. Schachtel merkte ich, dass die Nieren und Brustschmerzen nachließen und jetzt kann ich ungehindert meine Wege gehen wie früher. Zögern nehme ich das Bulwer noch weiter ein. Seine Wirken vorläufig meinen innigsten Dank. So schreibt Rich. Weiss, Leipzig S 3, Gartenstraße 55, I, am 4. Okt. 1930. Das Jodische Kräuter-Bulwer besteht aus 19 verschiedenen meist unbekannteren Drogen sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei abkaut unschädlich. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden und später in den Familien auch gegen Stoffwechsellanheiten angewendet. Schachtel 3.— Mk. Vorzüglich schon in vielen Apotheken, bestimmt in der Apotheke in Kemberg. Bei allen Krankheiten ist der berufene Helfer nur der Arzt.



Vorher



Nachher

## Hotel „Blauer Hecht“

Am Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Erste filmische Darstellung aus den Originalakten der Kriminalpolizei in 7 Teilen von Dr. Palitzsch, Präsident des Landeskriminalamtes u. Kriminalrat Vogel, Dresden

## Im Kampf mit den Verbrechern

Jedes Bild ist ein Drama für sich in der Psychose des Verbrechens und seiner Sühne. Hier der Dieb, dort der Betrüger, der Einbrecher, der zum Mörder wird, sie alle sind an Beispielen nach dem Leben geschildert. Erschütternd das Schicksal des Kindes, das in seinem naiven Glauben dem Verbrecher zum Opfer fällt. Der Polizeihund, seine Pflege, Schule, seine Leistungen, erprobt an zwei Mördern. Die berühmten Polizeihunde „Ero“ und „Wotan“ machen die Täter ausfindig

Das gute Beiprogramm bringt:

**Gummys freier Tag und**  
**Amarante ohne Unterleib**

Zur Beledigung von  
**schriftlich. Arbeiten**  
Buchführung  
Steuerfachen usw.

empfeht sich **Wilhelm Felgner**  
Anhalterstr. 7b — Fernsp 279

## Krieger- u. Landwehr-Berein

Sonnabend, den 28. Febr.,  
abends pünktlich 8 1/2 Uhr  
bei Kamerad Jerner (Doppelblüte)  
**Monatsversammlung**

Zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

Sonntag, den 1. März, Volkstrauertag. Antreten zum Kirchgang 9 Uhr vormittags im Vereinslokal. Ehrenpflicht sämtlicher Kameraden ist es, daß alle am Kirchgang teilnehmen. **Der Vorstand**

Kam. Fröhnel ladet die Kameraden zum Besuch der am Sonntag stattfindenden Vorführung des Films „Die Somme“ besonders ein.



**Bund der Frontsoldaten**  
Pflicht eines jeden Kameraden ist es, am Volkstrauertag der gefallenen Soldaten zu gedenken. Zur Teilnahme am Gedächtnisgottesdienst, treten die Kameraden am Sonntag 9.10 Uhr im Bundeslokal (Palmbaum) an

Anzug: Knut.  
**Der Ortsgruppenführer**

**Krieger-Berein**  
Zum Kirchgang am Volkstrauertag tritt der Verein vormittags 9 Uhr bei Kam. Dümiche, Ratsteller, an. Die Kameraden werden gebeten, zahlreich teilzunehmen

Wir empfehlen den Kameraden den Besuch der Filmvorführung „Die Somme“ am Freitag und Sonntag abend im Schützenhaus.  
**Der Vorstand**

## Gommlö

Sonntag, den 1. März, von abends 7 1/2 Uhr an

**Zugball-Kränzchen**  
Nachmittags  
**Wettspiele**

Schmiedeberg—Gommlö  
wozu freundl. einl. **Der Vorstand**

## Bahnhofswirtschaft Kemberg

Sonntag, den 1. März

## Fastnachten

ff. helle und dunkle Biere  
la. kalte und warme Speisen

Ferner empfehle ich meine

## Syphons

zur Benutzung

Es ladet freundlich ein **L. Carl**



Sonnabend, den 28. Februar, abends 8 Uhr  
in der goldenen Weintraube

## öffentliche Volksversammlung

Reichstagsabgeordneter Ahlers

spricht über

## bevorstehende Wirtschaftsfragen

Ortsgruppe der K. P. D.

## Zum Weinberg

Sonntag, den 1. März

ladet zu

## Kaffee, fr. Blinzen

lomie

Schultheiß-Urbod

freundlich ein **E. Fehner.**

## Reuden

**Bahnhofswirtschaft.**

Sonntag, den 1. März,

von nachmittags 3 Uhr an

## Preis-Skat



## Gaditz

Sonntag, den 1. März,

von abends 7 Uhr an

## Preis-Mastenball

Masten haben freien Eintritt

Es ladet freundl. ein

**H. Bormann**

*Sie glauben sparsam zu sein*  
in der Tat sind Sie es nicht! Denn wer sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schutzlos jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem „Ersparum“ um! Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt!

**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

## Deutscher Reichstag

### Wichtig der Landwirtschaftsdebatte

Berlin, 28. Februar.

Präsident Brüderlind eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Ein kommunikativer Antrag, der sich gegen die Lohn- und Gehaltsabnahmemaßnahmen in den Duisburger Stahlwerken und gegen die Stilllegung der Hütte Ruhrort-Weiblich wendet, wird dem Haushaltsausschuß überwiesen. In der fortgesetzten

**Aussprache zum Landwirtschaftsausfall**  
redolent Abg. Dr. Weber (Staatsp.), daß die Anträge seiner Fraktion unter der Voraussetzung gestellt sind, daß die bedürftige Handelsvertragspolitik unverändert fortgesetzt wird. Der Schutz der Bauernwirtschaft muß Hand in Hand gehen mit einer viel stärkeren Selbsthilfe, einer besseren Standardisierung der Produkte und einer Vertiefung und Bereicherung des Absatzes. Genossenschaften und Handel müssen auf diesem Wege gemeinschaftlich arbeiten. Wichtig für die Landwirtschaft ist vor allem eine Verbilligung der Kredite, Hebung des landwirtschaftlichen Bildungswesens und Herabsetzung der hohen Frachten für Düngemittel.

Abg. Schönges-Schöning (Landvolk) begrüßt die Ausführungen des Redneren, die die Möglichkeit zu einer fruchtbareren Auseinandersetzung über die Agrarfragen bieten. Er wendet sich dann an den Minister Schiele mit den Worten:

Sie sind derjenige Mann, der von der sogenannten Grünen Front auf diesen Platz gerufen worden ist. Ich bedauere aus tiefster Seele, daß Sie vielfach von denen, die Sie auf diesen Platz gestellt haben, mit einem gerade erfahrungslosen Dilettantismus angegriffen werden (sehr wahr beim Landvolk). Man hilft der Landwirtschaft nicht dadurch, daß man den Arbeiten hier im Reichstag fernbleibt. Wenn der Minister sich jetzt gegen die Angriffe seiner früheren Freunde wendet, so ist es nicht auf seine Seite. Ich sehe gerade wieder doch die Sachfrage über das Schlagerwort liegen (Beifall).

### Reichsernährungsminister Schiele

kommt auf verschiedene in der Aussprache aufgeworfene Anregungen und Fragen zurück. Mit Recht habe der Redner vor der Wiedererrichtung des jetzigen Gefrierfleischkontingents gewarnt, die sich hinsichtlich der Lieferproduktion an deutschen Vieh aller Art heute nicht verantworten lassen. Wenn es gelingen ließe, die Schweinepreise auf einer einigermaßen erträglichen Höhe zu halten, so nur deshalb, weil die Vögel für den Verbrauch des eigenen Produkts frei gemacht werden ließe. Dem landwirtschaftlichen Arbeiter teils durchgehende, teils noch im Gange. In Ostpreußen sei der Höchstpreis der Ähren bereits auf 10 v. H. festgesetzt.

In den Angriffen von deutschnationaler Seite gegen seine Politik erklärt der Minister, die Deutschnationalen hätten sich durch ihr Ausschließen aus der Regierung wegen des Danziger Vertrages die Möglichkeit genommen, die gegen landwirtschaftliche Interessen verstoßenden Handelsverträge rechtzeitig anders zu gestalten. Jetzt werde er, der Minister, angegriffen, weil er diese Vertragspolitik nicht mit einem Schläge ändern könne. Wer der Landwirtschaft helfen wolle, dürfe sich nicht von dem Kampfspiel entfernen, auf den das Schicksal ihn berufen habe.

Abg. Dr. Brüß (Volksnat.) verlangt eingehende Kontrollberichte der Viehzüchternschaften, die sich gegen den Willen des Ministers und die Landwirtschaft eingeschlossen haben.

Abg. Gatz (Bayern, Volksp.) kritisiert die Zulassung von Ausnahmen bei der Befreiung der Rotweine von der Weizenanmahlungspflicht, wenn ein dringendes Bedürfnis danach besteht. Die weitere Befreiung des deutschen Weinbaues ist mit Entschiedenheit abzulehnen.

Frau Wg. Dr. Weber (St.) betont, daß der Landwirtschaftsminister Dr. Schiele nicht vergessen sollte, daß er auch Ernährungsminister ist. Sie legt sich für die Interessen der Verbraucherenschaft ein.

### Reichsernährungsminister Schiele

ist von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eines derartigen Ausnahmefalles überzeugt, und macht darauf aufmerksam, daß die Verbraucher zu seiner Erleichterung bereits begonnen haben.

Abg. Schwan-Frankfurt (Landvolk) begrüßt die Bereitstellung von Mitteln zur Bodenverbesserung. Es überdrückt den Wünschen der Wähler, wenn einige unserer früheren Landvolk-abgeordneten sich jetzt den Arbeiten in diesem Hause entziehen.

Abg. Reep (St.) verlangt Niederlegung der Wingerrechte und bittet den Minister, dafür zu sorgen, daß die Ausführungsbestimmungen zum Weingeist möglichst am 1. April d. J. in Kraft treten.

Frau Wg. Dr. Math (D. Wp.) begründet einen Antrag auf verbale Vorlegung der Bestimmungen über die Standardisierung der Erzeugnisse der Landwirtschaft und des Obst- und Gemüsebaues, damit der Auslandskonkurrenz wirksam begegnet werden kann.

Abg. Haag (Landvolk) trägt besondere Wünsche des kleinen Weinbauern und Obstzüchters vor, die vor allem auch vor der ausfallreichen fabrikmäßigen Herstellung verbodener Fruchtstoffe geschützt werden müssen.

Abg. Dr. Grotzinger (Bay. Wp.) verlangt, daß bei der bevorstehenden Neuordnung des Einfuhrkontingents für Weizen die Einfuhrquote für Rindvieh gelockert wird. Die Einfuhrquote sind ein absolut notwendiges Instrument der Agrarpolitik.

Nachdem noch ein Kommunität gesprochen hat, schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen zum Landwirtschaftsausfall sollen am Dienstag vorgenommen werden. Das Haus vertagt sich auf Montag, 3 Uhr: Haushalt des Reichsinnenministeriums.

## Deutsche Tageschau.

### Zollernächtigung und Agrarvorlage.

Ueber den Umfang der allgemeinen Zollernächtigung herrschen noch vielfach Unklarheiten. Von zukünftiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß sich die Zollernächtigung auf den gesamten Komplex des Zolltarifs bezieht, also nicht nur auf die landwirtschaftlichen Zölle, sondern auch auf die Industriezölle. Für die allgemeine Zollernächtigung wird ein besonderer Gesetzentwurf ausgearbeitet, ein zweiter Gesetzentwurf behandelt das Agrarprogramm. Die beiden Entwürfe gehen schon in den nächsten Tagen dem Reichstag zu.

### Rein bürgerlicher Senat in Bremen.

Bei der entscheidenden Verhandlung über die Umbildung des bremischen Senats, an der die Nationalsozialisten, die Deutschnationalistische Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Gruppe der Hausbesitzer und die Wirtschaftspartei teilnahmen, ist der Versuch, eine bürgerliche Senatskoalition zu bilden, gescheitert. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärte, daß eine bürgerliche Mehrheitsbildung in der Bürgerkammer, die über nur eine Stimme Mehrheit verfügt, für die erstföhrliche Regierung nicht tragbar ist. Die Vertreter der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, der Wirtschaft-

partei und der Hausbesitzer kündigten darauf dem gegenwärtigen Senat scharfe Opposition an.

### Zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch.

Am Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages wurde der sozialdemokratische Gesetzentwurf über die Einfuhr von Gefrierfleisch mit 41 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 41 Stimmen bei zwei Enthaltungen zweier Zentrumsabgeordneter angenommen. Die Regierung hatte sich gegen die Annahme dieses Gesetzentwurfes erklärt. Nach dem Gesetzentwurf soll zur Verbilligung der minderwertigsten Bevölkerung mit billigen Gefrierfleisch 1 März ab jährlich ein Kontingent von 50 000 Tonnen Gefrierfleisch zollfrei zur Einföhrung zugelassen werden.



Hans Adolf von Nolke, Deutschlands neuer Gesandter in Warschau.

## Auslands-Rundschau.

### Eine neue internationale Bank?

Nach der Verhandlung der Direktoren der BIZ soll der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, den Vorschlag gemacht haben, ein neues internationales Kreditinstitut zu schaffen, das unabhängig von politischen Erwägungen Arbeiten rein kommerzieller und wirtschaftlicher Art ausüben soll. Er habe durchblicken lassen, daß Frankreich den größten Teil der Anleihen übernehmen müßte. Die Bank von Frankreich ist jedoch nicht bereit, ihre Kontrolle über die französische Kapitalverwaltung aufzugeben. Man glaube daher nicht, daß der Vorschlag Normans angenommen werden würde.

### Der französische Militärbudget angenommen.

Die französische Kammer hat am Donnerstagsmorgen um 4.35 Uhr die Beratungen des Militärbudgets beendet. Ein sozialistischer Antrag, in dem die Aufhebung der Militärbudgets für das französische Mandatsgebiet Spanien gebilligt wurde, ist mit 330 gegen 234 Stimmen abgelehnt worden. Die Regierung hatte hierbei die Vertrauensfrage gestellt.

## Handelsvertrag angenommen.

### Ein Zwischenfall im Sejm.

Warschau, 27. Februar.

Der Auswärtige Ausschuss des polnischen Sejm hat den deutsch-polnischen Handelsvertrag mit dem Stimmen des Regierungsbündels und der polnischen Sozialisten gegen die Stimmen der polnischen Nationaldemokraten und der polnischen Bauernpartei einstimmig angenommen. Somit ist zu erwarten, daß der Handelsvertrag schon in einer der nächsten Sejm-Sitzungen in zweiter Lesung zur Sprache kommt.

Während der Sitzung erregte sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Der Referent für den Handelsvertrag, der Abgeordnete des Regierungsbündels, Jędrzejewski, legte das Referat mit der Begründung nieder, daß er persönlich gegen den Vertrag sei und sich daher auf der anderen Seite, im Sinne der Regierung zu vertreten. Jędrzejewski kam nämlich aus dem Polenschen und ist auch dort zum Abgeordneten gewählt worden.

## Ein Vorschlag zur Abrüstungskonferenz

### Die Stärke der russischen Armee.

London, 27. Februar.

Im Hinblick auf das große Aufsehen, das die Genfer Berichtigungen über die militärische Ausbildung fast der gesamten russischen männlichen und auch weiblichen Bevölkerung hier zu Lande gemacht haben, wurde der englische Botschafter in Moskau, wie der Regierungsdirektor im Inneren mitteilen, mit näheren Feststellungen über den wahren Sachverhalt beauftragt.

Das Außenministerium der Sowjetunion hat die russische Botschaft in London ersucht, mitzuteilen, daß die Gerüchte, wonach die sowjetrussische Regierung beschlossen habe, die russische Armee bis zu 15 Millionen Mann zu vergrößern, nicht den Tatsachen entsprechen. Die sowjetrussische Regierung hat keine Schritte unternommen, um die Zahl der Soldaten der Roten Armee zu erhöhen, und hat mehrmals bekanntgegeben, daß die gesamte Zahl der Roten Armee weniger als 600 000 Mann betrage, welche Zahl notwendig sei zum Schutz der Sowjetunion.

### Keine politische Meldungen.

Rund 16 Millionen Wohnungen. Anfang 1930 gab es in Deutschland 15,9 Millionen Wohnungen, davon 13,8 Prozent Neubauwohnungen.

Dr. Cserner reist nach Amerika. Dr. Hugo Cserner begibt sich am Bord des Dampfschiffes „Europa“ der Bremen am Mittwoch nach Amerika.

Ausschluß spanischer Offiziere aus der Armee. Die ins Ausland geflüchteten spanischen Offiziere, die sich an der Revolutionsbewegung beteiligt haben, wurden aus den Listen der spanischer Armee gestrichen.

Außenhandelsmonopol in Berlin? Dem preussischen Parlament ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der ein Monopol für den Außenhandel vorschlägt. Diese Maßnahme richtet sich in erster Linie gegen die russische Regierung.

## Von Nah und Fern.

### \* Vom Turnen.

Am Sonntag, den 22. 2. weitten unsere Geräterturner in Zerbst, um den von Zerbst angeführten Mannschaftenturnen im Kunstturnen zwischen Zerbst, Stahfurt Leopoldshaus und Kemberg auszurufen. Der Kampf war, wie vorauszu sehen, ein sehr spannender, hatte doch Zerbst in Graul beim Mitteldeutschen Landesturnfest den 1. 10-Kampf-Sieger. Stahfurt hatte in Wiemann einen Turner, der schon am Städtekampf Bremen—Amsterdam teilgenommen. Unseren Turnern gebührt ein großes Vertrauen, sich mit solchen Größen messen zu wollen. Zerbst und Stahfurt gehören außerdem einem anderen Gau des Kreises III an und gerade deshalb wollten unsere Turner teilnehmen, um von Turnern, die ihnen sonst nicht bekannt sind, zu lernen und neue Uebungsformen mit nach Hause zu nehmen. Daß Zerbst eine lebendige Turnstadt ist, bewies der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal im Gebrüderhaus. Nach Begrüßung und Vorhellung der Mannschaften durch den Vorsitzenden des Turnvereins Zerbst von 1861 begann am Nachmittag der Kampf um die von Zerbst gestiftete Plakette. Im Pferd, quer als erstes Gerät, was von unseren Turnern sehr gut beferricht wird, übernahm schon Zerbst dadurch die Führung, daß sie am eigenen Pferd turnten. Bei einem vorzüglichen mäßigen Pferd hätte bestimmt Kemberg die Führung gehabt. Kemberg ist mit 31 Punkten vor Stahfurt 2 Mannschaft. Bei den Freübungen, immer noch die schwache Seite unserer Turner, konnte Stahfurt etwas aufholen. Durch einen Vorwurf vom Turnvater Weber am Varen in Kemberg nur noch 1 Punkt Vorprung vor Stahfurt. Alle Hoffnungen werden auf das Gipfelgerät, den Reck geleistet, doch Kemberg ist vom Mißgeschick betroffen. Hans Ludlow, sonst in seinen Uebungen sehr sicher, kann durch einen Geßgriff nur 22 Punkte erringen. Noch da Kalisg zu turnen, auch er muß frühzeitig abbrechen und kann nur 30 Punkte erhalten, wo hingegen der beste Reckturner 38 Punkte erringen konnte. Die Tafel zeigt zum Schluß folgendes Ergebnis: Zerbst 624 Punkte, Stahfurt 594 Punkte, Kemberg 579 Punkte. Daß unsere Turner bei dem besonders schlichten Wetter den ganzen Vormittag auf den Beinen waren, mag auch mit beigetragen haben, daß ihnen das sonst sehr forliche Draufgehen fehlte. Es gab hierauf kein Kopfhängen, hat doch Zerbst den Sieg durch seine guten Leistungen verdient. Kreisamturnerwartung Anteil als Kampfrichter ermutigte die Kemberger besonders, indem sie es gewagt haben, aus der Kleinstadt sich mit solchen Kräften zu messen. Der Verlauf des Kampfes hat erwiesen, daß alle 3 Mannschaften gleichwertig waren, nur durch das Mißgeschick unserer Turner bei einzelnen Uebungen mußten wir uns diesmal mit dem letzten Platz begnügen. Das anschließende gefällige Beisammensein vereinigte alle Turnväter bis zur Wafahrt des Tages. In echter froher Turnersinnung wird die Heimfahrt angetreten. Für unsere Turner wird Zerbst lange in Erinnerung bleiben, denn dort ist viel gutes geschah worden. Die Turnvereine füllten mit sehr sorgfältig durchgearbeiteten Sätzen, rhythmischen Uebungen und Reulenübungen die Pausen aus. N

Halle. Ruhiger Verlauf des Erwerbslosgesetzes. Hier ist der Erwerbslosgesetztag taglich verlaufen. An den Rundbesuchen beteiligten sich etwa 2000 Personen, die unter Aufen und Gelang die Straßen der Stadt durchzogen und diese bis in die späteren Abendstunden belebten. Starke Schutzpolizeikräfte waren aufgestellt. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen, auch sind Inhaftierungen nicht erfolgt.

Weifensfeld. Unregelmäßigkeiten im Schlafhof? Auf Grund eines an den Direktor des städtischen Schlafhofes vor einigen Wochen gerichteten anonymen Schreibens wurde gegen einen seit 26 Jahren auf dem Schlafhof angestellten gewählten Arbeiter vorgegangen, der beschuldigt worden war, verbotene Leber an einen Feldjägermeister zur Weiterverarbeitung verkauft zu haben. Der Angeklühdigte verriet bald darauf Selbstmord. Im Zusammenhang mit umlaufenden Gerüchten teilt der Schlafhofdegreter mit, daß die ganze Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden ist. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Einzelfall.

Gerterode (Kr. Worbis). Bier-Geschäfte eingekassiert. Hier wüßte ein Großfeuer, dem die Beßungen der Landwirte Schneider, Waldmann, Dietrich und Kruse mit Ausnahme der Wohngebäude zum Opfer fielen. Der angerichtete Sachschaden wird auf etwa 50 000 RM geschätzt. Woburch das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Wernigerode. Milderung des „Reinen Belagerungsstatus“andes. Der aus Anlaß der in der letzten Zeit öft vorgenommenen politischen Zusammenstöße von der Polizeiverwaltung verhängte „Reine Belagerungsstatus“ ist gemildert worden, und zwar dürfen ab Donnerstag öffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen stattfinden. Dagegen bleiben Versammlungen unter freiem Himmel sowie Umzüge nach wie vor im tiefsten Polizeibereich verboten.

### Weiterbau des Mittelkanals gefährdet?

Magdeburg. Aus Berlin wird gemeldet: Für den Mittelkanal, auf dessen Vollendung im Ankerbündelnden Etat 1931 des Reichsverkehrsministeriums 18 Millionen Reichsmark eingelegt sind, ist neue Gefahr im Anzuge. Bei den Parteien des Reichstags wird vom Zentrumsgesandten Bertarius zur dritten Lesung des Reichsverkehrsministeriums um Unterbrechung für einen Antrag geworben, der verlangt, von diesen 18 Millionen 15 Millionen zu Gunsten landwirtschaftlicher Bodenverbesserungen und Meliorationen zu freisprechen. Ginge dieser Streichungsantrag durch, so käme das einer Stilllegung der Bauarbeiten des Mittelkanals gleich und in die letzten Jahren für den Bau des Kanals aufgewendeten rund 126 Millionen Reichsmark wären nutzlos ausgegeben.

Wir sind in der Lage, auf Grund einer Unterredung, die mitteldeutsche Binnenhochfahrtsstelle mit dem Reichsverkehrsminister hatten, festzustellen, daß die kürzlich im Haus-





# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
 Gratisbeilage

40. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubaum. Druck: F. Neumann, Neubaum  
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1951

## Einfache, praktische Bewässerungsanlage für den Hausgarten.

Von v. Ramon. (Mit 2 Abbildungen.)  
 Das Jahr 1930 mit seiner Dürre und Hitze von Mitte Mai bis Mitte Juli, also gerade in der Hauptentwicklungszeit für die Pflanzen,

schwerem Boden in einem Garten in trockener klimatischer Lage. Das ebene Stück besaß ganz schwaches Gefälle von Nord nach Süd, war also zur Bewässerung wie geschaffen. Ein großer Bottich, im Winter zur Aufnahme von Schlempe, im Sommer von Tränkwasser für den Rindviehstall bestimmt, war vorhanden an Brennterei und

sein kann, ist durch untergelegte Holzstücke leicht herzustellen. In der Mitte eines jeden Beetes sind die Rinnen mit großen Bohrlöchern (etwa 4 bis 5 cm Durchmesser) versehen, die mit einfachen Holzspunden geöffnet und geschlossen werden. Unterhalb eines jeden Beetes kam die Rinne durch einen zwischen Leisten laufenden Schieber (Abbildung 2) abgestaut werden. Die ganze Anlage erinnert also an die von Rieselflächen, die jedem Landwirt bekannt sein dürfte, nur daß die Beete nicht rieselt, sondern mit Wasser zwischen den Dämmchen vollgelassen werden, das dann stehend einzieht.

So wurden in unserm Falle alle Gemüse- und Erdbeerbeete, auch die Spargelbeete angegeschlossen an die Rieselfrinne. Die Spalier erhielten Wasser, seine verdünnte Jauche in offenen Erdrinnen zugeführt. Die natürliche stückweise hergestellte Holzrinne wird so miteinander verbunden, daß die einzelnen Enden durch Holzmuffen angeschlossen werden (Abbildung 2). Die Bretter haben eine Stärke von etwa 2,5 cm, sind wasser dicht zusammenge nagelt, mit Karbolium oder Holzteer gut getrichen und halten viele Jahre lang. Im Winter wird die Rinne zerlegt und unter Dach gebracht. Ist der Garten erst einmal für die Bewässerung eingerichtet und hat der Gärtner die nötige Erfahrung sich angeeignet, so macht die ganze Handhabung wenig Umstände. Das Herrichten der Erddämmchen macht nicht mehr Arbeit als das Durchtreten und Ausschaufeln der sonst üblichen schmalen Stege.

Gewässert wird natürlich der ganze Garten nicht mit einem Male, sondern stückweise. Die Häufigkeit des Wässerns richtet sich nach dem herrschenden Wetter und der Bodenart, vor allem nach der Durchlässigkeit des Untergrundes. Bei zur Verkrustung neigendem Boden muß nach dem Bewässern die Oberfläche durch Harten oder Hacken aufgelockert werden, wenn sie genügend abgetrocknet ist.

Wenn auch nicht immer die Verhältnisse von vornherein so günstig liegen wie im vor-

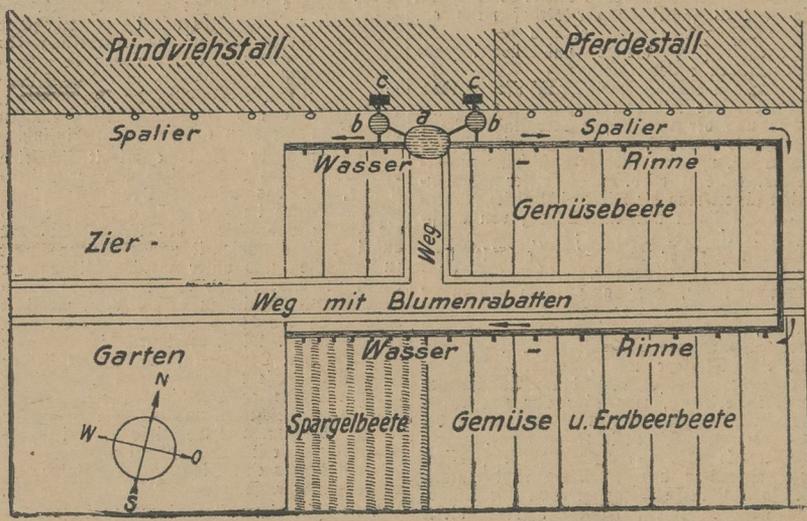


Abbildung 1. Grundriß der Gartenbewässerungsanlage.  
 a Wasserbehälter, b Jauchefässer im Garten, c Jauchesammelbehälter im Rindviehstall.  
 Die Punkte an der Wasser Rinne bei jedem Beet bezeichnen die Ausflußlöcher.

wird jedem Landwirt und Gärtner lange in Erinnerung bleiben. Wer im Besitz einer künstlichen Bewässerungsanlage war, konnte sich freuen. Aber welche Arbeit erforderte ein Garten, wenn gegossen werden mußte! Schließlich war der Boden aber so tief ausgetrocknet, daß selbst das kräftigste Gießen ziemlich erfolglos blieb. Es herrschten eben subtropische Witterungsercheinungen.

Regenanlagen, so gut sie sind, kosten jedoch eine Menge Geld. Die Versuche, etwa auf dem Lande vorhandene Wasserleitungen zum Besprengen der Gärten heranzuziehen, scheiterten fast immer an dem nicht genügend starken Druck. Ein Bewässern der Gärten ist den meisten deutschen Landwirten fremd, wenn sie nicht gerade in den Subtropen Erfahrungen darüber haben sammeln können, wie es Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit in Deutschsüdwestafrika hatte. Daß auch in Deutschland die Gartenbewässerung vollen Erfolg haben kann und, richtig durchgeführt, sehr empfehlenswert ist, sei an folgendem Beispiel einer Gartenanlage mit Bewässerungsanlage gezeigt, wie sie vor Jahren von mir eingerichtet wurde und noch heute zur vollsten Zufriedenheit betrieben wird.

Es handelte sich um Neuanlage eines südlich von hohen Stallungen gelegenen Stück Landes von ungefähr einem halben Hektar mit mittel-

Wasserleitung angeschlossen. Neben diesem etwa 12 obm fassenden Bottich wurden große Fässer aufgestellt (Abbildung 1) und mit Sammelgräben für Jauche im Rindviehstall und dem Wasserbottich durch Röhren mit Säbner verbunden, so daß mit kräftiger und dünner Jauche gejauht und auch mit reinem Wasser gewässert werden konnte. Nun wurde der Garten genau eingeebnet. Die 7 bis 10 m langen Beete für Gemüse und Erdbeeren wurden mit etwa 10 cm hohen Erddämmchen, zu denen die Beete selbst die Erde liefern, umgeben, und so zum Bewässern vorbereitet, genau so, wie es in Südwest gehandhabt wird, wo selbst größere

Luzerneanlagen auf diese Weise bewässert werden. In diesem holzarmen Lande werden die Zuleitungsrinne aus flachen Steinen gemauert, hier in Deutschland stellen sich offene vierkantige Holzrinnen billiger. Diese haben, je nach der zu bewässernden Fläche und der Länge der Beete, eine lichte Weite von 15x15 oder 20x20 cm. Das Gefälle für die Rinnen, das ganz schwach

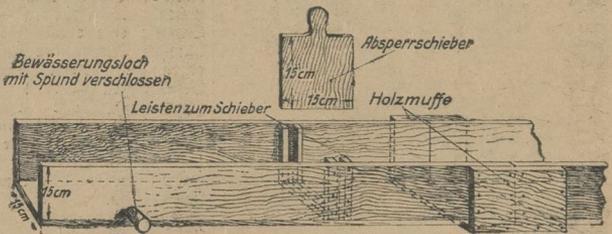


Abbildung 2. Holzrinne der Gartenbewässerungsanlage.

liegenden Falle, wo Wasserleitung, Bottich, Gefälle usw. geradezu auf Bewässerung hinweisen, so werden doch oft mit geringen Untkosten ähnliche Anlagen geschaffen werden können. Ein in der Nähe des Gartens liegendes Wasserloch, ein angestauter Graben liefert dann vielleicht das Wasser, ein kleiner Motor hebt es in einen Bottich.



Obstanlagen sind Spätere wässert man am besten in offenen, über den Saugwurzeln hinziehenden Erdrinnen. Dabei ist zu beachten, daß die Bewässerung nicht zu spät ins Jahr hinein durchgeführt wird. Kurz nach der Blüte oder beim Fruchtansatz muß damit aufgehört werden.

### Das Rexkaninchen, seine Bedeutung für die Pelzkaninchenzucht.

Von D. Briestorn.

Seitdem die Nutzuchtbestrebungen in der Kaninchenzucht in den Vordergrund traten und die Sportzucht mehr und mehr verdrängten, ist es das Bestreben der Züchter gewesen, die Qualität des Kaninchenfelles immer mehr zu verbessern, um die künstliche Veredelung allmählich durch eine natürliche zu ersetzen. Die gegenwärtige milde Zeit hat das Kaninchen zu dem Tier nach bedeutendsten Pelztier gemacht. Der züchterischen Arbeit waren jedoch enge Grenzen gezogen, die den Erfolg über geringfügige Verbesserungen nicht hinauskommen ließen. Erst die Natur konnte hier eine durchgreifende Veränderung schaffen, indem sie bei einem französischen Bauern in dem Wurf einer normalhaarigen hasenartigen Hsin durch eine spontane Variation (sprunghafte Veränderung) das erste Castorrexkaninchen entstehen ließ, das der Stammvater einer bedeutenden Pelzkaninchenrasse werden sollte.

Es besteht vielfach noch die irrige Ansicht, daß das Castorrexkaninchen als das Produkt züchterischer Maßnahmen und als „Neuzüchtung“ anzusehen ist, während dasselbe unbeabsichtigt und aus noch nicht genau geklärter Ursache von selbst entstanden ist und über den Charakter einer Neuzüchtung weit hinausgeht. Dieses Tier unterscheidet sich von seinen normalhaarigen Geschwistern dadurch, daß seine Fellstruktur eine durchgreifende Veränderung durchgemacht hätte, die sich augenfällig durch seine Kürze zeigte. Man nahm zuerst an, daß die Grannenhaare, welche die Unterwolle eines normalen Felles dichtartig bedecken und bei der Veredelung weggeschoren werden, diesem Fell ganz fehlen und durch Bloßliegen der Unterwolle diese eine starke Verdichtung erfahren habe. Spätere Untersuchungen ergaben jedoch, daß das Grannenhaar lediglich verkümmert war und mit dem Wollspiegel abschneit. Die Granne des Rexfelles hatte auch eine aufrechte Stellung angenommen und gab der Unterwolle ihren ganzen Halt. Hierdurch wurde der ursprünglich gegen das Rexfell gemachte Einwand, die Pelzindustrie habe kein Interesse an einem grannenlosen Fell, widerlegt. Es war also auf natürliche Weise ein Fell entstanden, das der Kürzener erst durch einen maschinellen Veredelungsprozeß herstellen kann. Die sprunghafte Veränderung der Pelzbeschaffenheit hatte jedoch körperliche Nebenerscheinungen gezeigt, die ihren Wert etwas beeinträchtigten. Die ganze körperliche Konstitution des Castorrexkaninchens war stark geschwächt, und das Tier war anfällig für Rachitis und andere Mangelkrankheiten. Durch sorgfältige Zuchtwahl und Zufuhr von frischem Blut gelang es jedoch, gesunde, widerstandsfähige Stämme heranzuzüchten. Die Verkümmerng des Grannenhaares hat gleichzeitig krankhafte Einschränkungen des Grannenhaars zur Folge gehabt, die das Fell seidig weich und dünnhaarig werden ließ. Mit dem Fortschreiten der Zucht gelang es, auch diesen Mangel abzustellen und das Grannen- wie auch das Wollhaar zu verstärken. In dieser Richtung hat man das Bestreben der Züchter zu finden, dem Fell einen griffigen, nicht zu weichen Charakter zu verleihen. Die Farbe des Castorrexkaninchens ist ein der Farbe des Biberns ähnliches Braun, welchem Umstand die Rasse ihren Namen Castorrex = König der Biber verdankt. Ausgehend von der Ursprungsrasse Castorrex übertrug man das Rexfell auf fast alle vorhandenen Kaninchenrassen durch Anwendung der Menschlichen Vererbungsgeetze und erzeugte die sogenannten Farbenre-

die, je nach ihrer Farbe, dazu bestimmt sind, eine besondere Fellart zu imitieren.

In der Zucht stellt das Rexkaninchen heute keine besonderen Ansprüche, wenn man ihm eine gute Pflege und Wartung, die ja die Voraussetzung für jede Tierzucht ist, angedeihen läßt. Erfahrene Züchter sind heute noch an Werke, die Fellbeschaffenheit weiter zu verbessern und dem Zuchtziel der Rexkaninchenzucht, die Schaffung eines wertvollen Natur-Edelpelzes, nachzubringen. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß das Rexfell ein bedeutender Fortschritt der Edelpelzkaninchenzucht ist und diese, wenn man sich von übertriebenen Erwartungen freimacht, der Kaninchenzucht zu ihrer unbedingten Rentabilität zu verhelfen verspricht.

### Kropferkrankung der Tauben.

Von Nahl.

Kropferkrankheiten treten zumeist im Winter auf und ist eine Ursache darin zu suchen, daß die Tauben dann in der Hauptfache Weichfutter, aber weniger Körner erhalten. Wenn sie nun zuviel davon fressen, wird der Kropfinhalt nicht schnell genug verbraucht und er verdickt. In diesem Fall fühlt sich der Kropf weich an, während aus dem Schnabel und den Nasenslöchern flüssige, breite und überfließende Futtermassen entleert werden.

Hier kann dadurch Abhilfe geschaffen werden, daß die Tiere mit dem Kropf nach unten gehalten und der überflüssige Kropfinhalt durch vorsichtiges Streichen, jedoch mit Unterbrechungen, um eine etwaige Erstickung zu vermeiden, entfernt wird. Nach dieser Manipulation füttert man die Tiere nicht gleich, sondern verabreicht ihnen nur eine Lösung von künstlichem Karlsbader Salz (5:100).

Wenn sich der Kropf hart anfühlt, liegt Verstopfung desselben vor, welche durch reine Körnerfütterung, aber auch durch Aufnahme von grobfasrigerem oder bereitem Grünfutter entsteht, wodurch der Verbindungskaanal zwischen Kropf und Magen verstopft wird. Hier nützt nur eine Massage nichts, sondern die Entleerung des Kropfes muß durch Ausschneiden desselben erfolgen, was aber nur von einem Tierarzt gesehen sollte und wohl allein bei ganz wertvollen Tieren in Frage käme.

Hieltmals läßt sich noch Abhilfe schaffen, wenn man dem kranken Tiere recht warme, aber ja nicht heiße Umschläge etwa eine Stunde lang auf den Kropf festdrückt. Nach dieser Zeit wird das Tier in einen warmen Korb gebracht und leicht zugedeckt, um es vor Zugluft zu schützen. Durch das angegebene Verfahren wird sich der verhärtete Kropf wieder erweichen.

### Schnitt und Ernährung im Obstbau.

Von K. Reiners.

Die langjährigen Versuche nicht allein in verschiedenen Ländern Europas, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Amerika haben in der Frage der Ernährung des Obstbaums zu bedeutender Klärung geführt. Besonders haben die Arbeiten von Koberl in der Schweiz eine ermüdete Sammlung und Sichtung der Ergebnisse gebracht. Diese Versuchsergebnisse decken sich vielfach mit den Erfahrungen der Obstbauaufseher, die in bewährter Weise Wachstums- und Ernährungsverhältnisse in Einklang brachten. Der sich von Mitte Sommer an vollziehende Vorgang der Blütenbildung für das kommende Jahr liegt wie in einem Buche erschlossen da. Wässerung und Düngung sind gerade kurz vor dieser Zeit, also etwa im Mai-Juni, eine wichtige Maßregel für den Ansetz des nächsten Jahres. Hier spielt der Stickstoff eine bedeutende Rolle, aber auch Kali und Phosphorsäure, ebenso der in seinem Einfluß immer mehr gewürdigte Kalk, müssen in genügender Löslichkeit vorhanden sein. Wiederum ist kurz vor der Blüte selbst, also etwa zur selben Zeit, der Stickstoff von entscheidender Bedeutung für den Ansetz und gegen den Abfall der kleinen Früchte. In diesem Sinne wirkt auch der regelmäßige Fruchtholzschnitt stickstoffmehrend für den verbleibenden Teil. —

Wenn die langjährigen Düngungsversuche in Weihenstephan inzwischen ähnliche Ergebnisse für die Stickstoffdüngung, im eigentlichen Sinne aber für die Volldüngung, gezeigt haben, so haben sie doch andererseits auch die schädigende Wirkung zu einseitiger Stickstoffdüngung auf die Lagerdauer erwieien.

Im Zusammenhang mit der Düngewirkung hilft also der Schnitt die richtige Ernährung regeln. Er setzt im Juni mit der Entspringung ein und findet im geregelten Sommerschnitt entsprechende Fortsetzung, derart, daß im Winter nur wenig nachzuhelfen ist. Hat jeder Baum, wie es meist leider nicht der Fall ist, die nötige Ellenbogenfreiheit, so ist die nötige Lichtzufuhr durch genügende „Lichtung“ ins Auge zu fassen. Es kommt keineswegs auf einen regelmäßigen Aufbau an, sondern auf einen Aufbau, der sich dem natürlichen Wachstum der Baumkrone anpaßt. Auch der Schnitt nach Bekrum, der alle Zweige wie einzelne Schnurbäume ansieht und für ihren regelmäßigen Befall sorgt, empfiehlt sich keineswegs in allgemeinem Umfang. Die Besonderheit der Sorte muß gerade im Schnitt den Ausschlag geben. Der Obstbauer muß mit den Ansprüchen seiner Bäume an langen oder kurzen Fruchtholzschnitt und überdies mit ihrem mehr oder weniger starken Bedarf an Förderung des Wachstums vertraut sein, um aus dem Einklang des Längenwachstums und der Fruchtbildung zu dem erwünschten Ziel zu kommen. Bildungstoffe und Wachstumstoffe gelangen auf diesem Wege zu entscheidendem Einfluß.

Bald nach der Ernte empfiehlt sich eine Nachprüfung des Fruchtholzes und der Seitenzweige, die das künftige Fruchtholz bilden sollen. Gerade im noch grünen Zustande sind die Äugen und Triebe des Fruchtholzes gut auf ihre Lebensfähigkeit und Gestaltungskraft zu beurteilen und unter Berücksichtigung der damit verbundenen, zu oberst stehenden Laubaugen durch Schnitt zu vereinfachen, möglichst ohne einen Durchtrieb gebildeter Fruchttaugen herbeizuführen. Weiß verhindert dies das oder die zwei, drei Laubaugen, die darüber stehen; sonst läßt sich jedenfalls zwischen schwächlichen und verkümmerten Fruchttaugen und lebenskräftigen unterscheiden und der gute Befall zur Geltung bringen. Die Endtriebe der Leitwege schneidet man erst nach Laubfall und verbindet damit nochmals eine Sichtung des Befalles, soweit es die Baumform zweckmäßig erscheinen läßt.

Das gilt im allgemeinen zunächst vom Kernobst. Aber auch das Steinobst ist für einen gewissen Schnitt dankbar. Sauerkirschen und Pflaumen, auch Pfirsiche und Aprikosen kommen durch einen verjüngenden Rückschnitt, der im späteren Alter, ebenso wie beim Kernobst, je nach Bedarf zu wirklichem Verjüngungsschnitt führen kann, zu der für den Ansetz nötigen Neubildung von Holz und Laub. Säuberung in der Rinde tritt hinzu, ohne in die radikale Kratzarbeit auszuarten, die den Baum schonungslos dem Winterfroste ausliefert.

Gewiß ist aller Schnitt eine Fortnahme gewachsener Kraft, zugleich jedoch ein Ausgleich in den bestehenden Wachstums- und Ernährungsverhältnissen, wie sie von den sprunghaften Witterungszuständen der letzten Jahre teilweise unheilvoll beeinflusst worden sind. Das Messer kann und darf außer im Aufbau auch im späteren Leben des Obstbaums eine ausgleichende Rolle spielen, natürlich nur in der Hand des Fachmanns, der mit den physiologischen Gesetzen vertraut ist und es an der nötigen Pflege nicht fehlen läßt. Humusanteil und Kalkzustand müssen geregelt sein, Mineraldüngung mit Phosphorsäure, Stickstoff und Kali gebührend berücksichtigt werden, um den Baum zu einem kräftigen Lebewesen mit gesundem Blut heranzuziehen. Damit ist auch die Grundlage der Schädlingsbekämpfung gegeben bis auf einige benährte Spritz- und Bestäubungsverfahren, die den häufigsten Schmarotzern und Schädlingen beizukommen suchen. Schon der Bienen wegen sollte man hier möglichst ohne giftige oder widrige Zusätze auskommen. Ohne die Bienen ist die ganze Befruchtung in Frage gestellt. Bei der im Vordergrund stehenden Fremdbefruchtung, und zwar durch

Bestimmte Parallellinien als Pollengeber, sind die Biene die wichtigsten Gehilfen des Obstbauers. Eine Berücksichtigung dieser Tatsache sind eine Sichtung der Sorten nach diesen Gesichtspunkten bildet die Grundlage des neuen Obstbaues, der durch Boden- und Pflanzpflege gefördert und durch überlegten Pflanzenschutz gesichert sein muß, um ein vollwertiges, gewinnbringendes Glied der Ackerkultur darzustellen und die Mißstände im landwirtschaftlichen Obstbau zu überwinden.

### Neues aus Stall und Hof.

**Mästen und Wiegen.** Erst durch die Waage kann der Erfolg der Mast einwandfrei ermittelt werden. Das Auge und das zur Feststellung des Gewichtes auch zuweilen benutzte Viehmessband können nie so sichere Angaben wie die Waage machen. Die Wägung soll nun regelmäßig allwöchentlich geschehen an demselben Wochentage und zur selben Tageszeit. Anfänglich sind die Tiere nur schwer zum Betreten der ihnen fremden Waage zu zwingen. Wenn aber die Führer es verstehen, selbst mit einem köstlichen Rinde fertigzuwerden, dann legt sich das alles recht bald. Oft hilft man sich bei recht unruhigen Tieren auch dadurch, daß sie an einen ruhigen Zugochsen recht kurz angebunden und so zur Waage geführt werden. Bei starker Wiederholung legt sich aber alle Anruhe, und dann geht das Wiegen leicht und schnell vonstatten, wenn nur dabei ruhig vorgegangen und alles Schreien und Toben vermieden werden kann. Der Hauptgrund des Wägens ist der, die guten und schlechten Futterverwerter kennenzulernen, um sie dann trennen zu können. Dazu gehört aber unbedingt ein allwöchentliches Wiegen, denn je eher diese Trennung vorgenommen werden kann, desto besser ist es für den Geldbeutel. Es wird dadurch vermieden, daß unnütze Fresser mit durchgefüttert werden. Bei dem in vielen Mastwirtschaften üblichen vierwöchentlichen Wiegen wird zu viel Vieh mit gemästet, daß besser aus dem Mastviehstall entfernt würde.

**Das Kastrieren und Kopieren der Lämmer** ist in Amerika zur Erzielung einer vollwertigen Fleischqualität neuerdings modern geworden. Natürlich werden nur solche Lämmer kastriert und kopiert und danach zur Mast aufgestellt, die von erstklassigen Zuchtmaterial stammen. Die frühzeitige Kastration der Lämmer bezweckt, daß sie ein bedeutend schnelleres Gewicht erreichen und vor allem ihre Fleischqualität besser und dementsprechend der Erlös größer wird. Ein weiterer Vorteil ist der, daß die Hammel auch mit den Mütterchen laufen können. In Deutschland sind bei einzelnen größeren Schaafzuchtanlagen ähnliche Beobachtungen angestellt worden. Es bleibt abzuwarten, ob tatsächlich die bedeutend schnellere Gewichtszunahme bei kastrierten Lämmern in Deutschland den Kostenaufwand, der immerhin mit der Kastration mehrerer Lämmer verbunden ist, lohnt. Die Wirtschaftsverhältnisse, vor allem aber auch die Art der Weideweisheit, Kasse und Fütterung und so fort sprechen hierbei gleichzeitig mit.

**Der Sumpfbiber (Nutria).** Die Haltung dieser in Deutschland noch nicht allzusehr bekannten neuen Pelztierart ist abhängig von der Möglichkeit, dem Sumpfbiber geeignete Wasserflächen zur Verfügung zu stellen. Die Frage der Rentabilität wird besonders beim Sumpfbiber nach der günstigen Seite hin zu beantworten sein, wenn für den Züchter die Möglichkeit besteht, daß die jungen Sumpfbiber als Zuchtmaterial auf den Markt zu bringen sind. Wohl ist die Haltung der Sumpfbiber lange nicht so schwierig und kostspielig wie die anderer Pelztierarten, erfordert aber trotzdem eine gewisse Erfahrung und auch Kapital. Von den Preisen für die Biber, die in Deutschland etwa 30 bis 50 RM bringen, wird sich allein eine Rente nicht erzielen lassen und muß Gelegenheit vorhanden sein, das Fleisch der geschlagenen Tiere an andere Fleischfreier, wie es z. B. an der Fuchsfarm üblich ist, zu verkaufen. Dann kann, vorausgesetzt, daß viel fließendes Wasser und Pflanzstoffe billig zur Hand sind, eine erfolgreiche Zucht erwartet werden. Uebrigens ist die Bezeichnung „Nutria“ bei Pelztierzüchtern

und Fachleuten nur für den Pelz des Sumpfbibers beschränkt. Wer sich mit der Nutria-Zucht befassen will, der überlege vorher, ob auch die Möglichkeit besteht, dieses Pelztier in Verbindung mit anderen Pelztieren zu halten und ob er noch besser seiner Pelztierzucht eine Obst- und Gemüsepflanzung anbieten kann. Spezialisierung führt hier nicht zum Ziel, sondern auch hier heißt es wieder, möglichst vielseitig sein.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Weizen statt Roggen.** Wie man sich erinnern wird, hatte die Regierung darauf hingewiesen, daß unser innerer Getreidemarkt nur gesunden könne, wenn neben anderen Maßnahmen der Weizenbau auf Kosten des Roggenbaues ausgedehnt werden würde. Wie jetzt bekanntgegeben wird, ist nach den letzten amtlichen Erhebungen in der Winteranbaubestellung folgende Verschiebung in Prozent der vorjährigen Anbaufläche eingetreten: Für Preußen bei Winterweizen 120,1, bei Winterroggen 83,8; fürs ganze Reich bei Winterweizen 116,7, bei Winterroggen 82,0. Diese Verschiebung in den Anbauflächen ist höchst erfreulich, bedeutet aber hoffentlich nur den ersten zaghaften Anfang. Sehr wahrscheinlich hat zu dieser Umstellung der Umstand beigetragen, daß der Weizenpreis sich im Durchschnitt auf 250 erhöhte; während der Roggenpreis, trotz aller Stützungsversuche, nur eine sehr unbefriedigende Erholung zeigte und auf 156 stehenblieb.

**Die wertvolle Brennnessel.** Die Brennnessel wird noch lange nicht genug gewürdigt, ja meist noch als lästiges Unkraut angesehen. Dabei kann sie als ein äußerst wertvolles Frisch- und Trockengrünfütter gelte, das um so höher einzuschätzen ist, als es vom ersten Frühjahr an bis zu den schon empfindlichen Spätherbstfrösten in unbegrenztem Maße zur Verfügung steht. Zur Aufzucht allen Junggeflügels ist sie nahezu unerlässlich, selbst als Zusatz zum Kraftfutter ist sie wertvoll. Man schätzt 1 kg frischer, junger Brennnesseln an Nährwert etwa  $\frac{1}{2}$  kg Körnerfutter gleich, da sie 9,3 % verdauliches Eiweiß und 48 % Stärkewerte enthalten. Aber sowohl grün wie als Heu muß sie gehäckselt werden, da kein Tier das Nesselkraut im ganzen Zustande frisst. Auch wird sie vermisch mit dem übrigen Futter am zweckmäßigsten verabreicht. Nicht nur für Geflügel bringt sie hohen Nutzen, bei allen Säugetieren ist sie als Futterzugabe am Platze und soll einen sehr günstigen Einfluss auf die Entwicklung eines schönen, glatten Feder- oder Haarkleides haben. Besonders wertvoll ist sie für die Kleintierzucht, für welche sie fast das ganze Jahr ein vorzügliches Grünfutter von hohem Nährgehalte völlig unsonst liefert. Manche Geflügelhalter sind so überzeugt von ihrem großen Nutzen, daß sie ihrer Verfüterung eine stark vermehrte Anzahl Winterer und nachher zum Britten 90 bis 100 % Befruchtung zuschreiben. Beim Trocknen kann man sie entl. mit Löwenzahn- und Helianthiblättern, jungen Melben, Luzerne, Klee usw. zusammengeben. Hauptsache ist, daß alles klein geschnitten (mit dem Grünzeugschneider) und rascheltürr getrocknet wird, wozu sich sonnige Herbsttage ja noch sehr gut eignen. Hauptsache ist dann das trockene, luftige Aufbewahren des Heus. Im Winter gibt man regelmäßig davon als Weichfutter oder brüht es auf, was überhaupt notwendig ist, falls Schimmelpilze zu besorgen sind. So lange es aber irgend sein kann, soll man die Nessel frisch verfüttern, da sie natürlich reicher an den so wertvollen Vitaminen sind als das Heu. Manche Züchter richten sich auch ein Sauerfutter für den Winter vor. Wenn im Herbst die Kraut-, überhaupt die Gemüsernte stattfindet, sammeln sie alle Abfälle, wie unbrauchbare Blätter, Stänke usw., auf, stampfen alles nach sauberem Waschen mit dem S-förmigen Futterstampfer, schichten es wie zur Saucrautbereitung in ein reines Faß lagenweise mit Salzzugabe ein (und zwar je Zentner Grünes 1 Pfund Salz), stampfen jede Lage tüchtig durch (ist die Hauptsache!), schleichen das Faß

mit passendem Deckel und beschweren mit Steinen. Schon nach 8 bis 10 Tagen tritt die Gärung ein, man läßt aber das Faß bis zum Winter stehen und mischt dann täglich eine Portion, je nach dem Hühnerstande, dem Weichfutter bei.

**Stielrüben** sind ein schnellwachsendes Frühlingsgemüse, welches sechs Wochen nach der Aussaat schon geerntet werden kann. Es ist eine sehr gute Vorfrucht für Strauch- oder Buschbohnen, die dann auf demselben Felde die zweite Ernte liefern. Man sät die Stielrüben breitwürfig und ziemlich dicht, damit sie zart aufgehen. Düngung je 10 qm etwa 300 bis 400 g Kalisalz, 400 g Thomasmehl und 300 g Kalkammon. Da die Rüben nicht ausgebildet, sondern nur die jungen Blätter und Stiele benutzt werden, brauchen die nachfolgenden Bohnen nicht mehr stark gedüngt zu werden. Der Name dieses Gemüses ist verschieden. Heimeemann, Erfurt, führt es im Katalog unter Rübfiel oder Stielmus. Da

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Hedht in Makkaroni.** Erforderlich für diese sehr gute Schüssel sind: ein Hektoliter 2 kg, 500 g Makkaroni, 250 g gute Butter, 250 g geriebener Parmesan-Käse. Der Hedht wird in Salzwasser gekocht, dann gehäutet und von den Gräten gepflückt; nachdem die Makkaroni in Stärke gebrochen und in Salzwasser weidgekocht sind, schüttet man sie zum Abtropfen auf ein Sieb und packt danach jedes Stüchtlein in eine Mehlspieform. Nun schneidet man in einer Kasserole einen Löffel voll Butter mit ebenso viel Mehl, quirlt ein viertel Liter des Fischwassers und ein viertel Liter Fleischbrühe mit der übrigen Butter und dem Käse, gibt es zu dem Schmelz, läßt das Ganze zu einer feimigen Soße verkochen und gießt diese über die Speise, die in dem Dien recht heiß werden muß, um so auf die Tafel gegeben zu werden.

**Bachhähnchen.** Hierzu verwendet man besten sechs bis acht Wochen alte Tiere. Nachdem sie wie üblich zurechtgemacht, halbirt, leicht mit Salz befreut, in zerhackenem Ei und dann in geriebener Semmel umgencndet sind, werden sie nun in reichlich Fett zu schöner Farbe gebacken. Die fertig gebackenen Stücke richtet man auf heißer Schüssel bergartig an. Man gibt dazu eine Champignonsauce; aber auch junge Gemüße, als Spargel, Karotten, Schoten oder ein Kartoffelsalat, sind geeignete Beilagen.

**Fleisch-Schnittchen.** Einen Rest Braten wägt man ganz fein, zwei bis drei hartgekochte Eier werden mit etwas frischer Butter zu Drei gerührt, nach und nach Del, Essig, Senf, etwas weißer Pfeffer, gehackte Sardellen, Schnittlauch oder ein wenig feingertebeine Zwiebel, auch Petersilie hinzugegeben. In diese dicke, sehr gut verrührte Soße gibt man das feingehackte Fleisch und vermischt alles gut. Kalt geformt, wird die Masse heiß und läßt sich auf geröstete Semmelscheiben strecken.

### Neue Bücher.

**Hunde und Katzen.** 24 Tiernovellen. Mit 24 Bildern in Kupferstichdruck. Herausgegeben von Franz Schanwecker. Gmyleinen 6,80 RM. Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin.

In vierundzwanzig Beiträgen gewinnen hier Hunde und Katzen ein vielfach gespiegeltes Bild. So erzählt das Buch von einem Eskimohund ein düstergewaltiges Bild von dem endlosen Grau der Arktis. Weitere Kapitel berichten von einer Wildhage Siebenbürgens, von einer jeltzamen Freundschaft zwischen einem Hund und einer Katze aus dem winterlichen West-Byoming, von dem rätselhaften Wesen eines Wadthundes aus dem Zuchtstall, ein Bild von fast unheimlicher Tragik. Harmlose und traurige, rätselhaft, heitere und groteske Beiträge wechseln miteinander ab. Der Herausgeber hat hier ein Buch zusammengebracht, das erfüllt ist von einer besonderen Liebe zum Tier. Somit kann das Buch auch mit Recht jedem Natur- und besonders jedem Tierfreunde empfohlen werden.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Antwortschein des Fragestellers beizufügen. Unseres Blattes ist sowie als Vorzug der Beitrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzug erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Nachrichten erscheinen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Auf welche Art und Weise betreibt man am rentabelsten Kälbermast? Ich habe die Absicht, mich hiermit zu befassen. Eine möglichst genaue Angabe der Lagerernte wäre mir ermunternd. A. E. in R.

**Antwort:** Bei der Kälbermast muß man darauf bedacht sein, eine besonders zarte Fleischqualität zu erzielen, da sonst die Verkaufspreise keine guten sind. Dieses ist aber nur möglich durch ausschließliche Verwendung von Vollmilch. Eine rentable Kälbermast läßt sich mithin nur dort betreiben, wo sich für Vollmilch schlechte Preise erzielen lassen und Mastkälber mit höchsten Preisen bezahlt werden. Die Vollmilchgabe beträgt in den ersten Tagen nach der Geburt 5 bis 6 Liter und muß in rascher Folge gesteigert werden. In einem Alter von zehn bis zwölf Wochen wird man auf 18 bis 20 Liter angekommen sein. Am allgemeinen kann man annehmen, daß ein Mastkalb an Vollmilch den fünften bis sechsten Teil des jeweiligen Körpergewichtes erfordert. Mastkälber müssen in enge Büchsen, in denen sie sich nicht umdrehen können, gebracht werden. Dieses hat den Zweck, jede unnötige Bewegung der Tiere, durch welche Gewichtverluste entstehen würden, zu vermeiden. Die Büchse kann ziemlich dunkel sein, muß aber jeden Tag mit trockener und warmer Einstreu ständig versehen sein. Dr. Bn.

**Frage Nr. 2.** Habe eine Zuchtsau mit zehn Stück drei Wochen alten Ferkeln. Die Sau hat die Räude. Ist die Räude auf die Ferkel übertragbar, und was ist dagegen zu tun? E. S. in W.

**Antwort:** Bedenken gegen eine weitere Verwendung der räudekranken Sau zur Zucht bestehen nicht, es ist jedoch unbedingt eine Behandlung des Tieres erforderlich, da die Räude ansteckend ist und besonders bei Ferkeln erhebliche Ernährungsstörungen und sogar Todesfälle verursachen kann. Zunächst sind die Hautborken durch Einreiben mit Schmierseife mit folgendem Abbaden zu entfernen. Danach kann eine der üblichen Räudepasten, 10prozentige Perugen-, Sulfoliquid-, 10prozentige Naphthal-Salbe u. a. Anwendung finden. Zweckmäßigerweise wird am ersten Tage die eine, am zweiten Tage die andere Hälfte des Tieres eingerieben. Die Einreibung geschieht durch kräftiges Einreiben in die Haut. Die Salbe bleibt drei Tage auf der Haut sitzen, wird dann abgebadet und die Einreibung erneut vorgenommen. Der Stall und die Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. Lz.

**Frage Nr. 3.** Ich habe mir vor längerer Zeit ein paar Schweine gekauft, die husteten. Vor kurzem habe ich mir wieder einige gekauft, die noch nicht husteten. Nach kurzer Zeit fingen aber auch diese Schweine zu husten an. Nun möchte ich einmal anfragen, ob der Husten ansteckt. Die Ställe sind vorchriftsmäßig, mit guter Luftventilation eingerichtet. R. H. in B.

**Antwort:** Eine ansteckende Lungen-Erkrankung der Schweine ist im vorliegenden Falle nicht anzunehmen, da bei derartigen Erkrankungen auf infektiöser Grundlage stets auch Störungen des Allgemeinbefindens und selbst Todesfälle zu verzeichnen sind. Es scheint daher, trotz der angeblich guten Stallverhältnisse, eine Haltungs- und vielleicht Fütterungs-Krankheit vorzuliegen. Die Behandlung hat daher in strengster Durchführung allgemeiner hygienischer Maßnahmen zu bestehen, die auf eine Stär-

kung der Widerstandskraft der Tiere durch naturgemäße Haltung und Fütterung hinzuliegen. Der Schweinestall soll trocken, gut temperiert, nicht unter 12° C warm, gut belüftet, dabei aber nicht zugig sein. Wenn es die Witterung erlaubt, ist den Schweinen täglich eine Stunde Bewegung im Freien, am besten ein mehrstündiger Weidegang, zu gewähren. Das Futter muß ein den einzelnen Lebensaltern entsprechendes, richtiges Nährstoffverhältnis aufweisen und soll bis zur eigentlichen Mastperiode immer etwas Grünfutter oder frische Knollenfrüchte in rohem Zustande mit enthalten. Die gleichzeitige Zugabe von Bramblau zum Futter zur Verhütung und Behebung des Leidens hat sich in vielen Fällen bewährt und kann auch im vorliegenden Falle versucht werden. Dr. Lz.

**Frage Nr. 4.** Meine einjährige Ziege ist seit etwa zwei Monaten krank. Sie hat struppiges Fell, magert ab, zeigt keine Fresslust, bekommt nach und nach einen dicken Kopf und liegt den ganzen Tag, sie kann auf den Vorderfüßen nicht fort. Die Ziege ist noch mit einer anderen Ziege im selben Stall, gleichfalls zwei Schweine. Der Stall ist geräumig und hat gutes Licht. An Futter wird verabreicht: gutes Heu, Weichfutter, bestehend aus Kleie mit Kartoffeln, ab und zu rohe Kartoffeln. Im Vorjahre ist mir daselbe mit einer einjährigen Ziege passiert, die ich abschaffen mußte. Was kann der Grund für diese Krankheit sein und was ist dagegen zu tun? W. G. in U.

**Antwort:** Die Unterbringung von Ziegen und Schweinen in einem Stall ist zu vermeiden. Die Ausdünstungen der Schweine gehen auf die Ziegen über, wodurch Krankheiten entstehen. Ziegen müssen in einem besonderen Stall untergebracht werden. Ihre einjährige Ziege leidet an hochgradiger Knochenweichheit infolge Kalkmangels. Wenn die Ziege nicht mehr aufstehen kann und auch nicht mehr frisst, ist Besserung nicht mehr zu erwarten. An dem Entstehen der Krankheit ist allein die einseitige Fütterung, die sehr kalkarm ist, schuld. Bei dieser Fütterung hätten Sie dem Tier täglich 15 bis 20 g phosphorfauren Kalk verabreichen müssen. Da die Ziege nicht mehr frisst, ist weiterer Heilungsversuch vergeblich. Schlachten Sie die Ziege, das Fleisch ist brauchbar. Ho.

**Frage Nr. 5.** Meine neun Monate alte Rottweilerrhündin befindet sich am Tage im Zwinger und schlägt auch beim Kommen von Personen an. Nachts läuft sie frei umher und meldet keine fremden Personen, zeigt vielmehr Angst, wenn Fremde kommen. Wenn ich selbst dabei bin, schlägt sie an. Was kann ich tun, um die Schärfe der Hündin zu fördern und sie zur Wachsamkeit zu erziehen? K. P. in Z.

**Antwort:** Die Hündin wird von selbst schärfer werden, wenn sie erst einmal geworfen hat. Immerhin ist es gut, wenn Sie jetzt schon die Hündin zum Lautgeben anfeuern, wenn Fremde kommen, und sie dann loben, wenn sie ihre Schuldigkeit getan hat. Sie könnten der Hündin auch als Spielgefährten einen sehr wachamen Hund (Spitz) geben. Vet.

**Frage Nr. 6.** Gibt es ein Mittel (Medikament), mit dem man die Brunst bei einer weiblichen Kaze einschränken bzw. verhindern kann? Das einfachste Mittel wäre wohl Kastration, das aber infolge des wertvollen Objektes (Angorakaze) nicht angewandt werden soll. Die Kaze wird hauptsächlich in der Stube gehalten. Wie ist die Fütterung zur Zeit der Brunst? F. M. in N.

**Antwort:** Das einzige sichere Mittel ist die Kastration. Eine wiederholte Behandlung der Eierstöcke mit Röntgen-Strahlen dürfte zu unendlich, kostspielig und unsicher sein. Es dürfte sich empfehlen, während der Brunst die Kaze sehr diät zu füttern, also nur Milch und Semmel. Vet.

**Frage Nr. 7.** In meinem Hofe, auf dem sogenannten Holzplatz, habe ich einen Birnbaum und einen Walnuzbaum stehen, etwa 15 Jahre alt, welche gut gedeihen. Der Untergrund besteht aus sogenanntem Eßrich, Ton mit Brauneisen gemischt; die Oberfläche dagegen hat Holzerde. Nun hat der Walnuzbaum

voriges Jahr die ersten Früchte getragen, an welchen die Schalen so dünn, ja nicht einmal ganz ausgebildet sind. Drei Nüsse füge ich bei. Woran liegt die schlechte Ausbildung der Nußschale und was muß zur besseren Fruchtbildung geschehen? W. K. in K.

**Antwort:** Die Dümmigkeit bei Walnüssen tritt in der Regel in heißen Sommern auf. Außerdem fördert phosphorreicher und kalkarmer Boden das Uebel. Sollte dieses der Grund sein, so lockern Sie den Boden durch nicht zu tiefes Graben und bringen im Winter je Quadratmeter 200 bis 300 g Düngkalk und 80 bis 100 g Thomasmehl aufs Land und harken dieses flach ein. Vorteilhaft ist es, wenn Sie im Frühjahr noch 40 bis 50 g vierzigprozentiges Kalifalz und 30 bis 40 g schwefelsaures Ammoniak geben. Rz.

**Frage Nr. 8.** Anliegend überende ich einige kranke Blätter von meinen Lorbeerbäumen und bitte um Auskunft, um welche Krankheit es sich hier handelt und was dagegen unternommen werden kann? Die Bäume sind etwa 1,10 m hoch, in Kübel gepflanzt und standen bis zum Herbst draußen, während sie jetzt im Hausflur aufgestellt sind. Der Flur ist genügend erhellt und die Bäume stehen in unmittelbarer Nähe vom Fenster. Der Raum ist nicht geheizt, aber auch nicht zu kalt. Die jungen Blätter sind nun meistens mit Schimmel befallen, und teilweise fängt der Befall an auch die Zweige schon anzugreifen. Der größte Teil der Blätter ist jedoch von der Krankheit noch nicht befallen. W. S. in S.

**Antwort:** Die eingekauften Cononymusblätter waren vom Mehltau befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit pflücken Sie die am stärksten befallenen Blätter sowie die meisten Spizentriebe ab und verbrennen diese. Danach sind die Pflanzen, möglichst an einem sonnigen Tage, mit Schwefelpulver zu bestäuben. Diese Arbeit muß in Abständen von etwa vierzehn Tagen noch einige Male wiederholt werden. Die sich bildenden neuen Blätter werden ebenfalls noch einige Male mit dem Schwefelpulver behandelt. Rz.

**Frage Nr. 9.** Ich habe mehrere Myrten eingepflanzt, eine von mindestens 65 cm Höhe und einige kleinere jüngere Pflanzen. Diese sind alle von Läuse befallen. Blattprobe folgt anbei. Es fallen nun die Blätter zahlreich ab und das Aussehen der Myrten ist dadurch sehr herabgesetzt. Was ist nun zu tun? A. J. in G.

**Antwort:** Die eingekauften Blätter waren von Schildläusen befallen. Die Bekämpfung dieser Schädlinge kann entweder durch öfteres Besprüngen mit zweiprozentigem Parafitol, in Abständen von acht bis vierzehn Tagen, oder durch das Eintauden der Kronen in 50° C warmes Wasser, dreimal je eine Sekunde lang, in Zwischenpausen von 5 bis 10 Sekunden erfolgen. Diese Arbeit ist nach etwa vierzehn Tagen zu wiederholen. Um der Plage vorzubeugen, sind die Myrten im Winter nicht zu warm zu stellen, 8 bis 10° genügen, hier wird nur mäßig gegossen. Stehen die Pflanzen wärmer, so muß der Topfboden feuchter gehalten werden, auch sind die Kronen öfter am Tage mit etwas temperiertem Wasser zu besprengen. Rz.

**Frage Nr. 10.** Beigefügte Probe Hollanderbeerwein habe ich mit Naderabose gesimpft und, da er nicht klar werden wollte, bis zum Sieden erhitzt. Da ich nun kein Weinkenner bin und einen herben Geschmack verspüre, bitte ich um Ihr Gutachten, welche Fehler der Wein hat und wie dieselben zu beheben sind. S. J. in S.

**Antwort:** Der Hollanderbeerwein enthält 11 Volumprozent Alkohol und ist im übrigen fehlerfrei. Wir müssen aber darauf aufmerksam machen, daß Hollanderbeerwein erst nach jahrelanger Lagerung trinkfertig wird; vorher ist er für viele Leute nicht bekömmlich. Uns sind Fälle bekannt, daß sich nach dem Genuss dieses Weines Uebelkeit und Erbrechen einstellte. Um letzteres zu verhindern, wird im nächsten Sommer eine Vergärung mit Johannisbeerfaß empfohlen. Prof. Dr. Ks.

Alle Sendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Plo.).

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 9

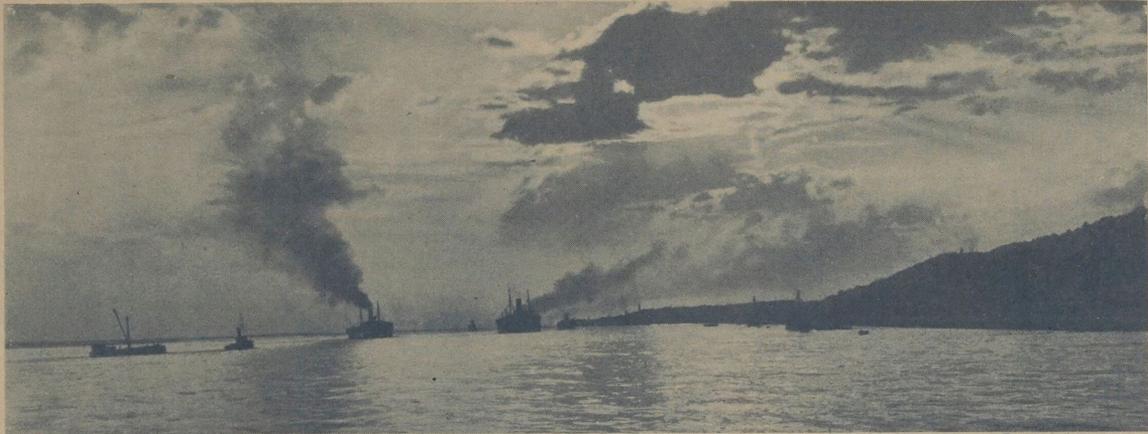
Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1931



## Im Volkspark

Nach einer Originalradierung von Helmut Krommer. [Linden-Verlag]



# DIEMOOSBACHER

Erzählung von Wolfgang Kemter

(8. Fortsetzung)

Am wütigsten gebärdete sich Rosina, Emils Weib. Wie eine Furie stand sie vor ihm und rief ihm mit funkelnden Augen zu: „Ich wette, daß du durch den Schnapslumpen, den Kaiser Mart, der auf einmal verschwunden war, die Polizei hast rufen lassen.“

Da glitt ein hohnvolles Lächeln über Emil Moosbachers Gesicht, und voll Schadenfreude sprach er: „Gut erraten. Jetzt kannst du wieder ein paar Jährchen warten auf den Schwarzen, er hat ein paar saftige Einbrüche auf dem Kerbholze.“

Mit einem Wutschrei wollte sich Rosina auf ihren Mann stürzen, da riß sie ihre Mutter mit derbem Griffe zurück.

Unerwartet ergriff sie die Partei des Schwiegersohnes.

„Seid still, ihr Dummköpfe,“ schimpfte sie, „Emil hat ganz recht gehabt. Wenn ein solches Gesindel bei uns verkehrt, haben wir die Polizei alle Augenblicke auf dem Hals. Und dein Setue mit dem Schwarzen, Rosina, paßt sich nicht. Verstanden! Und jetzt wird ausgeräumt und ins Bett gegangen.“

Wortlos gehorchten alle diesem Befehle. Die alte Moseerin war die Klügste der Familie. Sie kannte den rachsüchtigen Charakter ihres Schwiegersohnes und fürchtete, da er doch hier der Herr war, für das gute Leben, das sie alle auf seine Kosten führten. Wenn es Rosina und die anderen so bunt mit ihm trieben, jagte er sie allesamt eines Tages hinaus.

Emil Moosbacher verschloß die Haustüre, leerte an der Schenke noch ein großes Glas Schnaps auf einen Zug und löschte dann die Lichter. Wenig später lag die „Grüne Tanne“ dunkel da . . .

Weiter gingen die Tage. Es war Hochsommer geworden. Der Juli brachte eine große Hitze, fast jeden Abend aber kühlte ein Gewitter wieder angenehm ab. Ein herrliches Nachswetter.

Arnold Winter hatte nicht viel zu tun, um diese Zeit wurden die Bauern nicht krank. So fuhr er denn fast jeden zweiten Tag nach Friedrichsfeld, wo er bei Dernbachs allein oder in dem kleinen Kreise, den sich die Geschwister geschaffen hatten, Abende verbrachte, nach denen er, blieb er einmal daheim in Schwarzbach, immer wieder Sehnsucht bekam. Der andere Tag ging ihm dann immer zu langsam, er hätte den Stunden Flügel geben mögen, bis — es Abend wurde und er im Knattern seines Motors aus Schwarzbach fuhr.

Wieder hatte Arnold Winter bei Rudolf und Lilian Dernbach einen solchen Abend verbracht und fuhr gegen Mitternacht mit mäßiger Geschwindigkeit nach Hause. Es war eine schöne Hochsommernacht, und es eilte ihm nicht, ins Bett zu kommen. Allerlei Gedanken gingen auch heute wieder durch seinen Kopf. Die Praxis in seiner Heimatgemeinde befriedigte ihn nicht mehr. Lilian hatte vollkommen recht, wenn sie meinte, sie könne es sich nicht denken, daß das Vergraben in einen ver-

hältnismäßig so kleinen Wirkungskreis das Endziel eines intelligenten, nach Höherem strebenden Mannes sein könne. Wußte es Lilian oder ahnte sie es nicht, wie ihn diese Worte getroffen hatten, die er nicht mehr aus seinem Kopfe brachte und an die er immer denken mußte.

Als er vom Schwarzbacher Vorsteher damals die Nachricht bekommen hatte, die Gemeindefarstellung sei ihm verliehen worden, war er wunschlos glücklich und zufrieden gewesen, da hatte er gemeint, das Ziel seines Arbeitens und seines Studiums erreicht zu haben. Nun hatten ihm schöne Lippen ein neues, viel ferneres Ziel gezeigt. Er mußte lächeln, wenn er sich Lilian Dernbach als Gemeindefarstellung von Schwarzbach vorstellte. Es gab solche Unmöglichkeiten im Leben, die nie zu ändern waren.

Arnold Winter war zu Hause. Erstaunt sah er, daß im Hausgange noch Licht brannte. Rasch versorgte er sein Rad und stieg dann die Treppe zum ersten Stocke hinauf. Dort saß die Haushälterin auf einem Stuhle und machte ein Nickerchen. Jetzt schreckte sie auf.

„Herr Doktor, sind Sie es! Ich glaube, ich bin ein bißchen eingeschlafen. Ich habe auf Sie gewartet, denn es war noch einmal ein Bote von Auktirchen da, Sie möchten doch sicher noch heute zur Frau Niederegger kommen, sie habe es sehr schlecht.“

„Noch einmal, sagen Sie?“

„Ja, das erstemal war er schon um neun Uhr da. Ich habe dann nach Friedrichsfeld zu Doktor Dernbach telephoniert. Es war eine Dame am Apparate und sagte, sie werde es Ihnen gleich mitteilen.“

„Gut, Berta! Ich konnte nicht früher abkommen und fahre sofort. Gehen Sie schlafen, gute Nacht!“

Arnold Winter war schon wieder im Garten und schob gleich darauf sein Rad auf die Straße hinaus. Nun sang der Motor ein anderes Lied. Er stürmte auf der Landstraße dem Auktirchener Walde zu. Auf der Fahrt grübelte Arnold Winter nur dem einen nach: Warum hatte ihm Lilian nichts gesagt und ihm die telephonische Mitteilung verschwiegen?

Dann war die scharfe Fahrt zu Ende. Der junge Arzt hielt vor dem Niedereggerhause, dessen Erdgeschoß hell erleuchtet war. Und als das Lärmen des Motors verstummte, hörte Arnold Winter etwas anderes. Aus den weitgedörfneten Fenstern des Hauses drang das eintönige Murren vieler Stimmen betaus.

Arnold Winter stand einige Minuten, ohne sich zu rühren. Dort drinnen beteten sie, jetzt wußte er, was geschehen war. Der Tod hatte Eintehr gehalten, er war zu spät gekommen.

Langsam stieg Arnold Winter über die wenigen Stufen zur Haustüre empor, die offen war. Im Flure brannte Licht, es

war aber kein Mensch zu sehen. Die Türe in die Stube war auch offen. Dort am Fenster in sich zusammengesunken saß der alte Niederegger und weinte. Aus dem nebenan liegenden Schlafzimmer kam das Beten.

Nun sah der alte Mann den Arzt und erhob sich gleich. Er wischte mit der Hand über die Augen und trat Arnold Winter entgegen.

„Vater Niederegger, ich sehe, ich komme zu spät. Mein aufrichtiges Beileid. Leider konnte ich nicht früher kommen. Unsere Haushälterin hat wohl nach Friedrichsfeld telephonierte, als euer erster Bote kam, irrtümlicherweise aber wurde mir die Meldung nicht ausgerichtet. Erst als ich gegen zwölf Uhr heimkam, erfuhr ich, daß ihr schon zweimal nach mir geschickt hättet. Da bin ich nun gleich hergefahren.“

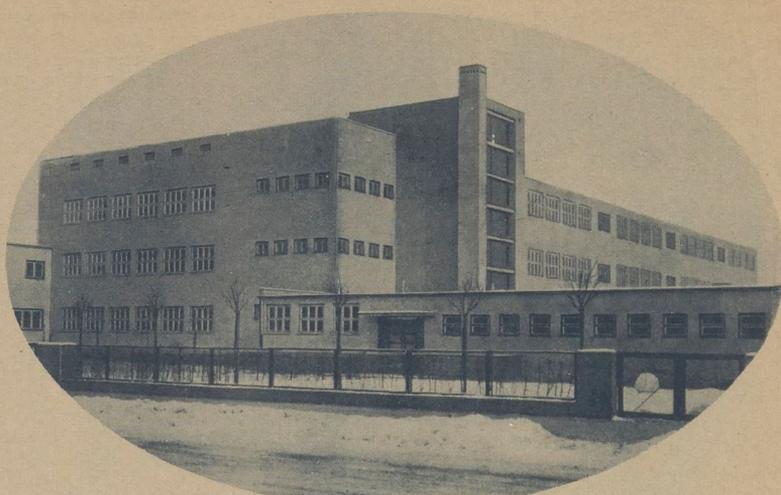
„Ich danke Ihnen, Herr Doktor. Es ist ganz überraschend gekommen. Die letzten Stunden waren freilich furchtbar, und ich wäre froh gewesen, wenn Sie da gewesen wären, um meinem armen Weibe das Sterben zu erleichtern. Nun hat sie der Herr um halb zwölf Uhr zu sich heimgeholt und von allen Schmerzen erlöst.“

Aus dem Nebenzimmer trat die hohe Gestalt Marias. Sie sah blaß und abgepannt aus, und ihre Augen waren vom Weinen gerötet. Als sie Arnold Winter sah, kam etwas Starres in ihre Augen, ein fremder Schein, den Arnold Winter sofort bemerkte.

„Hastig sprach er: „Maria, ich habe es Vater Niederegger schon erklärt. Ihr müßt verzeihen, ich habe erst bei meiner Heimkehr erfahren, daß ihr mich zweimal rufen ließt, doch die Schwester meines Freundes, bei dem ich war, muß Berta ganz falsch verstanden haben.“



Der 9 Jahre alte Thüringer Eispringer Kraftmut Deubner der schöne, gefundene Sprünge bis zu 40 m über die große Hagenschanze bei Brotterode erzielte. [Atlantik]



Das neue städtische Obdachlosenheim in Berlin-Neutölln  
[Phototypie]

„Ach, Arnold, die Base hat so sehr nach dir verlangt, ich habe dich mit Schmerzen erwartet.“

Klang das wie ein heimlicher Vorwurf?

Da sprach Arnold Winter noch einmal: „Wie gesagt, es tut mir sehr leid, und als ich es erfuhr, bin ich sofort hergefahren. Vater Niederegger, darf ich die Tote sehen, ich könnte dann gerade auch die Totenbeschau vornehmen, da ich morgen voraussichtlich nicht nach Lukirchen kommen werde.“

„Bitte komm!“ sprach Maria und führte den Jugendgespielen in das Schlafzimmer, wo immer noch die Nachbarrinnen und Diensthofen beteten.

Doktor Winter trat an die Tote heran, hob das Lid eines Auges und verließ sofort wieder das Zimmer. In der Stube füllte er den Totenbeschauzettel aus, den er immer bei sich trug, und gab ihn Maria. Indem er nach seiner Mühe griff, reichte er dem alten Manne die Hand.

„Vater Niederegger, nehmt es nicht zu schwer. Es ist gewiß hart, wenn man nach so vielen Jahren voneinander gehen muß, aber wer ein solches Alter erreicht, mit dem hat es der Herrgott gut gemeint. Gute Nacht, Maria, kommst du bald wieder heim?“

„Eine Weile werde ich schon noch da bleiben, bis der Vetter eine tüchtige Kraft hat, die ihm den Haushalt führt.“

Maria und der alte Niederegger hatten den Arzt bis zur Haustüre begleitet.

Arnold Winter elkte die Treppe hinab und schwang sich aufs Rad. Der Motor begann zu surren, Arnold Winter winkte noch einen Gruß, dann stob die Maschine davon.

Mit starren Augen sah Maria, während sich der Vetter schon wieder ins Haus begeben hatte, noch lange dem Davonfahrenden nach. Längst sah sie ihn nicht mehr, hörte nur noch das Lärmen seines Motors. Und plötzlich begann ihr Herz wie rasend zu schlagen. Der Tod der Base, den sie schon seit längerer Zeit als etwas Unabänderliches vor sich sah, hatte sie nicht sonderlich erregt. Eine alte Frau hatte den ihr zugewiesenen Weg vollendet. Aber jetzt zitterte sie am ganzen Leibe, daß sie sich am eisernen Geländer der Treppe anhalten mußte.

Vange Ahnungen erfüllten ihr Herz. Was war mit Arnold? So fremd war er ihr heute vorgekommen. Und warum hatte ihm jene Dame, die Schwester seines Freundes, bei der er gewesen war, die Meldung nicht ausgerichtet? Sie fand keine Antworten auf diese Fragen und war dennoch bis ins Innerste erschüttert.

Maria Moosbacher aber wurde dieser plötzlichen und unerklärlichen Schwäche bald wieder Meister. Ruhig, als ob nichts geschehen sei, trat sie wieder ins Haus . . .

Arnold Winter aber schlief diese Nacht kaum. Marias und ihres Veters Worte, so wenig sie vielleicht einen Vorwurf enthielten, hatten ihn doch getroffen. Ohne Schuld zu haben, fühlte er sich doch schuldbewußt. Er war als Arzt nicht auf seinem Posten gewesen. Einer Sterbenden hätte er den schweren Todeskampf erleichtern sollen, und sie war ohne seinen Bei-



Der große Schönheitswettbewerb „Das Kind und der Hund“

Unter Mitwirkung des Deutschen Tierfachvereins fand im Zoologischen Garten in Berlin als Wochentagsveranstaltung der Schönheitswettbewerb „Das Kind und der Hund“ statt, bei dem das schönste Kind und der schönste Hund prämiert wurde. — Die Suite mit ihrer berühmten deutschen Elgerdogge Wypas von Upland.

stand geblieben. Dieses Leben hätte er freilich nicht retten können. Aber es hätte ein anderer Fall sein können, wo ein junges, blühendes Menschenleben davon abhing, ob ein ärztlicher Eingriff rechtzeitig gemacht wurde. Arnold Winter überließ es heiß und kalt. Er war froh, daß ein heller Schein im Osten den neuen Tag verkündete. Rasch erhob er sich, ging ins Badezimmer und nahm eine kalte Dusche, dann zog er sich an und ging ins Spital hinüber, wo er oft schon um sechs Uhr morgens erschien.

Zwei Tage fuhr Arnold Winter nicht nach Friedrichsfeld, am dritten hielt er es nicht mehr aus.

Als er, nachdem er sein Rad dem Hausmeister übergeben hatte, an der Wohnungstüre bei Dernbachs läutete, öffnete ihm Lillian selbst. Sie reichte ihm mit einem strahlenden Lächeln die Hand.

„Willkommen, lieber Freund. Ich wußte, daß Sie heute kommen und freute mich schon darauf.“

„Sie wußten!“

„Seit fünf Uhr nachmittags habe ich nichts anderes gedacht, als heute muß Doktor Winter kommen. Da sehen Sie die Wirkung.“

Arnold Winter lachte.

„Segen solchen Zauber sind wir Männer freilich machtlos.“

Lillian führte ihren Gast in das kleine, feine Zimmer, in ihr Reich.

„Wir sind heute allein,“ sprach sie leicht hin, während es in ihren Augen flammte, „Rudolf hat morgen in L. einen Prozeß und ist schon mit dem Abend-schnellzuge weggefahren. Ist es Ihnen nicht recht?“

Sie wartete seine Antwort nicht ab, deckte selbst den Tisch und schenkte den goldbraunen Tee in die feinen Meißner-tassen. Dann reichte sie die kalte Platte und bat Arnold zuzugreifen. Das Mädchen durfte gar nicht ins Zimmer.

Arnold Winters Blicke umfahnten das kleine Zimmer, er dachte an die Stuben zu Hause und an die noch viel einfacheren auf dem Moosbacherhofe und kam sich wie der Prinz im Märchen vor.

Herzhaft ließ er sich die feinen Sachen schmecken, und Lillian hatte ihre Freude daran. Und als der Tisch wieder abge-

räumt war und sie in dem traulichen Winkel saßen, fragte er: „Lillian (er nannte sie zum erstenmale so), warum haben Sie mir neulich den Telefonruf nicht mitgeteilt?“

Lillian dachte einen Augenblick nach, offenbar hatte sie es schon vergessen, dann sprach sie lächelnd, ohne jede Verlegenheit: „Ach, vor drei Tagen, ja, ich entsinne mich. Sie waren erst gekommen und hätten schon wieder weg sollen und wären sicher dann nicht wiedergekommen, da wollte ich noch ein wenig warten und habe es dann glücklich vergessen. War es schlimm?“

„Ich hatte einer Sterbenden die letzten Stunden erleichtern sollen und bin dann zu spät gekommen. Lillian, das dürfen Sie nie wieder tun, sonst könnte ich nicht mehr kommen. Die Pflichten des Arztes geben allem anderen vor.“

Lillians Hand legte sich auf seinen Arm.

„Doktor, ich verspreche es, ich werde es nie wieder tun. Sind Sie sehr böse?“

Da zog er die kaum Widerstrebende zu sich heran.

„Böse, nein, Lillian, böse bin ich nicht...“

Es war am zweiten September. Ein herrlicher Morgen war angebrochen. Die Uhr auf dem Kirchturme von Schwarzbach schlug fünfmal, da traten oben auf der Halbe Fritz und Klaudia Moosbacher aus dem Hause. Beide trugen genagelte Bergschuhe und hielten derbe Stöcke mit Eisenspitzen in der Hand. Fritz trug überdies noch einen gefüllten Rucksack, an dessen Riemen auch die beiden Wettermäntel befestigt waren.

Während Fritz zur Hundshütte ging und den freudig bellenden, schwarzbraunen Wolfshund lostetete, war auch Hans, der Oberknecht, aus dem Stalle getreten.

„Hans, wir nehmen den Lur mit, er soll sich wieder einmal tüchtig auslaufen, er wird sonst zu dick. Ihr müßt halt selbst in der Nacht ein bißchen Licht geben. Nachmittags fährt du nach Nutirchen und holst Maria ab. Sage ihr, daß Klaudia und ich, das gute Wetter benutzend, eine Alpfahrt gemacht hätten. Bis morgen mittag sind wir wieder da. Gott befohlen!“

„Seht ohne Sorg, Herr, ich werde Ordnung halten.“

Dann schritten Fritz und Klaudia, von Lur umsprungen, bergwärts.

In vierzehn Tagen war Alpbetrieb. Fritz Moosbacher wollte also vorher noch die beiden Alpen besuchen, auf denen er sein Vieh hatte. Klaudia hatte den Wunsch geäußert, mitgehen zu dürfen, und Fritz willfahrte ihr gerne. Zunächst wollten sie nach Ibertswald, das war eine Galtalpe, wo das Jungvieh überfommerte, und dann nach der Mittagsrast nach Jägersbach, welche Alm zum Moosbacherhofe gehörte. Dort sollte auch die Nachtstation sein.

Langsam stiegen sie auf dem steilen Wege empor. Als die erste Steigung überwunden war, sprach die junge Frau zu ihrem Mann: „Weißt du, Fritz, was die Christl gestern aus dem Dorfe für eine Neuigkeit brachte?“

(Fortz. folgt)



Die Versteigerung im Schloß Glienide,

dem historischen Preussenschloß bei Potsdam. Eine der interessantesten Versteigerungen der Nachkriegszeit. Zusammen mit dem letzten Schloßherrn, dem Prinzen Friedrich Leopold, bringt ein Berliner Kunstauktionshaus wertvolle Kunstschätze und historisches Mobiliar unter den Hammer. — Das Renaissance-Frühstückszimmer im Schloß Glienide. [Repton]



1



2



3



4

1 Johann Gråttumsbraaten (Norwegen), der Sieger im Langlauf bei den Europameisterschaften in Oberhof (Thüringen). [Sennede]

2 Die Drahtseilbahn des Telefonarbeiters. Beim Legen von besonders starken Telefonkabeln benutzen die Telefonarbeiter in einem Berliner Vorort eine Drahtseilbahn. Diese besteht aus einem Sitzgestell das auf Rollen an einem starken Kabel hängt. Von dieser primitiven Drahtseilbahn führt der Arbeiter sitzend seine Arbeit aus. Ein zweiter Arbeiter zieht von unten mit einem Seil die fahrbare Sitzgelegenheit nach der Stelle hin, wo die Arbeiten ausgeführt werden sollen. — [Photofest]

3 Dr. Otto E. Riep wurde zum Generalkonsul in New York ernannt. [Reyft.]

4 Geh. Konsistorialrat Prof. Dr. Reinhold Seeberg in Berlin wurde zum Mitglied des Landesgesundheitsrates ernannt. [Photofest]

5 Hoher Besuch im Sportforum Grünwald. Prinz Kitamatsu, der Bruder des Kaisers von Japan besichtigte das Sportforum im Grünwald. — Der Prinz während der Vorführungen der Hochschule für Leibesübungen. Links neben ihm Generalsekretär Niemi, rechts Staatssekretär Lewald vom Reichsausschuss für Leibesübungen. [Sennede]

6 Unentgeltlicher Hilfsdienst des Österreichischen Pferdeschuhvereins. Der Österreichische Pferdeschuhverein leistet mittels eines Fordtraktors auf anstehenden, in Folge des letzten Schneefalles verlassenen Wiener Straßen den schwerbeladenen Pferdefuhrwerken unentgeltlichen Hilfsdienst. [D. Pr.-W.-Z.]



5



6

# Das Hochzeitsgeschenk Von Paul Blihs

Als Onkel Ewald sein Stammlokal betrat, machte er ein recht sorgenvolles Gesicht. Von der Stammtischrunde war bis jetzt nur der alte Kapitän da.

Auch das trug nicht dazu bei, Onkel Ewalds Falten zu verschmeuchen; er war ja ein ganz netter Kerl, dieser Kapitän, immer voller Witz und Laune, wußte hundert drollige Anekdoten und war überhaupt ein brillanter Unterhalter, — aber er war eben doch ein recht windiger Geselle, der die saloppen Seemannsalüren nicht ablegen wollte.

Sorgenvoll trank Onkel Ewald seinen Schoppen und paffte dicke Rauchwolken um sich.

Greiling, der Kapitän, sah ihn schmunzelnd an. Jeder Blick war eine Frage, aber ausgesprochen wurde sie nicht.

Endlich sagte Onkel Ewald, und zwar recht bärbeißig: „Ja, Sie haben gut lachen.“

„Gott sei Dank!“ nickte der dicke Weiskopf und grunzte. Fast wütend goß Onkelchen sein Bier runter und sagte kurz: „Haben Sie schon mal ein Hochzeitsgeschenk gekauft?“

Das also war es! Der Kapitän nickte schmunzelnd: „Ungefähr kann ich mir jetzt alles denken. Ganz leicht ist das auch nicht, wenn man eben ein praktisch denkender Mensch ist.“

Das richtige Wort! Sofort griff Onkel Ewald mit beiden Händen zu. „Sehen Sie sich doch mal so'n Ausstellungstisch von Hochzeitsgeschenken an! Alles vier-, fünfmal und öfter vertreten! Ein halbes Duzend silberne Nucktacker! Fünf Obstschalen! Sechs Zuckerboxen! Teekannen so viel, daß man damit handeln kann! Tafelaufsätze, von denen alles runterrußt! Patent-Schuhauszieher, in denen man sich die Füße brechen kann! Und so weiter! Meist Gegenstände, die man achtlos in die Ecke stellt!“

Der Weiskopf grinste behaglich: „Natürlich, wenn zwei Leute aus gutem Hause heiraten, ist ja alles da, was in dem neuen Haushalt gebraucht wird.“

„Na, also! Weshalb dann sein schweres Geld für solchen Plunder hinauswerfen, nur weil der ‚gute Ton‘ von mir ein Geschenk fordert!“

Ganz kribbelig wurde Onkel Ewald.

Da holte der alte Seebär tief Atem, lachte übers ganze Gesicht, aus dem wahre Witzfunken sprühten, und begann: „Eigentlich sollte ich es Ihnen ja nicht sagen, denn so einen Trick behält man am besten für sich allein. Aber na, ich will mal nicht so sein. Also passen Sie mal auf.“ Er tat einen tiefen Brunt und sprach dann, bedeutsam lächelnd, ruhig weiter. „Kürzlich hatte ein Nefte von mir Hochzeit. Ich war also ganz in Ihrer Lage. Was tun? Ich sann und grubelte nach über ein praktisches Geschenk. Vergeblich. Alles, alles schon vertreten. Da, als ich an dem bewußten Tisch vor den endlosen Geschenken stehe — natürlich auch alles vier- und fünffach und öfter —, da kam mir blitzartig eine Idee. Ich sah zwischen all den Geschenken die Visitenkarten der Geber. Eine lag oben, eine unten, die andere war abgerutscht. Zu welchen Geschenken die Karten gehörten, war eigentlich gar nicht mehr festzustellen. Das war ja aber auch gar nicht mehr nötig, das junge Paar hatte die Geschenke gesehen, hatte sie abgestellt, und damit war die Sache ja nun erledigt. Kein Mensch kümmerte sich jetzt mehr darum. Da sagte ich mir: Weshalb jetzt noch dein Geld hinauswerfen?! Und ich zog meine Visitenkarte und legte sie fein säuberlich zu den anderen, — irgendwohin, ganz gleich.“

Schmunzelnd sah er den lieben Onkel Ewald an. Der aber, ganz hochrot und erregt,

strahlte aus allen Poren, griff sich an die Stirn, rieb sich die Schläfen und fuhr sich durch die paar Haare. Und endlich rief er laut lachend: „Donnerwetter!“

Sie grinnten sich an, hoben die Gläser und tranken aus. „Aber dann?“ Lauernd sah Onkelchen den Seebären an. „Wie ging es aus?“

„Wie es zu erwarten war! Man hat meine Karte gefunden und hat sich gar nicht erst gefragt, zu welchem Geschenk sie gehörte — es waren ja so viele —, und man hat sich für ‚das entzückende Geschenk‘ herzlich bedankt.“

Onkel Ewald war überzeugt. Die Idee war geradezu grandios.

Einfachste Lösung der so schwierigen Frage, — und man sparte sein Geld!

In ganz erregtem Zustand begab er sich anderen Tags in das Haus der Hochzeiter.

Herzlich begrüßte ihn der Vetter. Auch Tante Julie war da, die Litfasssäule der Familie, die alle Neuigkeiten schnell kurzfieren ließ. Er machte einen Bogen um sie.

Und nun stand er vor den Tischen, die alle über und über bestellt waren mit den Gaben.

Er schüttelte den Kopf. Alles drei-, vierfach und öfter, und so vieles, was man doch wirklich nicht haben mußte. Das einzig Praktische war ein Staubsauger.

Und überall die Visitenkarten dabei. Und wirklich, oft ließ sich beim besten Willen nicht feststellen, zu welcher Gabe die Karte gehörte.

Ganz erregt wurde er, fast zitterte seine Hand. Schnell blickte er um sich; es war niemand da.

Und plötzlich, schnell entschlossen, hatte er seine Visitenkarte in der Hand — und schon lag sie da — irgendwo.

Er lächelte jetzt verschmigt; ein hübsches Sümmchen hatte er gepart.

Aber die Karte war doch wohl zu leicht hingeworfen. Sie kam ins Rutschen und fiel auf den Staubsauger.

Donnerwetter! Das nobelste Geschenk jetzt von ihm.

Plötzlich stand Tante Julie neben ihm. Er wurde zur Salzsäule.

Und das Tantchen lächelte lieblich. Er wandte sich nach ihr um und lächelte liebenswürdig.

„Oh, hast dich aber nobel gemacht, lieber Ewald. Einen Staubsauger! Das laß ich mir gefallen!“

Und er stand da und lächelte überlegen. Aber im selben Augenblick kam das Dienstmädchen herein, und hinter ihr ein Bote.

Erstaunt sahen Onkel und Tante auf. Da sprach das Mädchen: „Der Bote hat gestern den Staubsauger bei uns aus Versehen abgegeben, er kommt in die dritte Etage.“

„Die Posaune des jüngsten Gerichts!“ dachte Onkel Ewald und hielt sich am Stuhl.

Doch Tante Julie sah nur erstaunt, stumm fragend, zum Onkel.

Der aber begriff sofort. Und talt lächelnd sagte er: „Ne, ne, es stimmt schon. Den Staubsauger habe ich gekauft. Lassen Sie ihn nur hier; er gehört hierher und bleibt auch hier.“

Der Bote wollte etwas erwidern. Aber Onkel Ewald — jetzt ganz und gar Herr der Situation — schob ihn ab.

„Kommen Sie nur, ich fahre mit Ihnen ins Geschäft und bringe die Sache gleich in Ordnung.“

Heraus war er. Und verblüfft sah Tante Julie ihm nach.

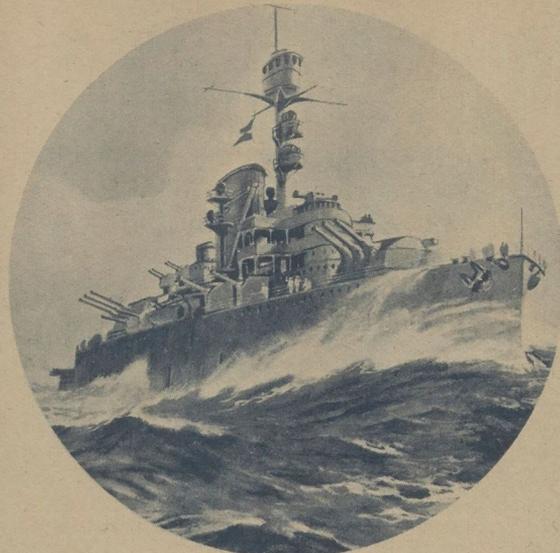
Er aber fuhr mit dem Auto ins Geschäft und bezahlte den Staubsauger.

Seitdem ging er nicht mehr an seinen Stammtisch.



Paul Blihs

feiert am 3. März seinen 70. Geburtstag. Er ist einer der ältesten Mitarbeiter unseres Blattes.



Der im Bau befindliche Panzerkreuzer „A“, welcher eine umwälzende Neuerung auf dem Gebiete der Kriegsschiffbautechnik darstellt. [236]

## Schneeglöckchen

Von allem, was uns vom Frühling beschenkt wird, genießt das Schneeglöckchen eine ganz besondere Liebe beim Volke. Diese Ausnahmestellung, die das Schneeglöckchen von altersher genießt, mag den Versuch rechtfertigen, Alteres und Neues aus dem Leben dieser Pflanze zusammenzustellen.

Vorerst sei erwähnt, daß das Schneeglöckchen — bis heute von des Gärtners Kunst noch unberührt geblieben — einen nahen Verwandten hat, der als Topfpflanze gern zum Verkauf angeboten wird: der Märzbecher.

Der Name Schneeglöckchen ist zu einem Begriff geworden, der sich mit der Botanik nicht ganz im Einklang befindet. Gewöhnlich denkt man nicht daran, daß sich in diesem Begriff zwei verschiedene Pflanzengattungen vereinigen, die freilich zu derselben Familie der Amarylliden gehören. Allerdings unterscheidet man wohl auch zwischen gemeinem Schneeglöckchen und großem Schneeglöckchen, von denen jenes der botanischen Art *Galanthus nivalis*, dieses der Art *Leucojum vernum* (ersteres Wort kommt aus dem Griechischen *leukon* ion, d. h. weißes Veilchen) entspricht. Außerdem gibt es, wie bei häufigen Lebewesen, meistens noch mancherlei andere Volksnamen. Das *Galanthus* wird auch Schneetropfen oder nackte Jungfrau genannt, während das *Leucojum* ähnliche zarte Bezeichnungen wie Schneelilie, Märzglöckchen, Sommertürchen auf sich gezogen hat. Hornungblume heißt das Schneeglöckchen (*Leucojum vernum*) in der Wesergegend, violier d'hiver = Winterveilchen, violier de février = Februarveilchen nennt es der Franzose. Bei unserem Schneeglöckchen währt die Wachstumsperiode von Februar bis Juni.



Ehrenmal für das deutsche Kriegspferd

Der Bildhauer Prof. Limburg hat das Modell eines Ehrenmals in Form eines Steinmens fertiggestellt, das dem deutschen Pferd und seinen großartigen Leistungen im Kriege gewidmet sein soll. — Der Entwurf zu dem Ehrenmal. [Reyffone]

Natürlich hat sich mit der Zeit auch die Gärtnerei mit der Pflege und Vervielfältigung der Schneeglöckchen beschäftigt und für die künstliche Anzucht auch einige Verwandte der heimischen Arten aus ferneren Ländern herbeigebohlt. Namentlich hat ein Vetter des *Galanthus* aus dem Kaukasus seinen Einzug auch bei uns gehalten, und wegen der besonders großen Blüten wird noch eine dritte Art aus Innerasien gezüchtet. Das *Leucojum* hat ferner eine Geschwisterart, die sich erst im Sommer entwickelt. Zu dieser natürlichen Zerplitterung der beiden Sattungen kommt dann eine Fülle von Spielarten, die erst durch die Blumenzucht erzeugt worden sind.

Die Verbreitung der Schneeglöckchen ist durch ihre Genügsamkeit in der Wahl des Bodens sehr begünstigt worden, obgleich ein etwas frischer Boden entschieden von ihnen bevorzugt wird. Die ausländischen Arten des *Galanthus* sind übrigens etwas empfindlicher als die heimische Art. Die Blüten von *Galanthus* und *Leucojum* und auch das Äußere der ganzen Pflanzen weisen eine große Ähnlichkeit auf, so daß ein ungebühtes Auge sie kaum unterscheiden oder doch keinesfalls darauf verfallen würde, in ihnen zwei verschiedene Sattungen zu sehen. Die genauere Betrachtung aber zeigt schon, daß bei der Blüte des *Galanthus* drei längere und drei kürzere Blätter vorhanden sind, während beim *Leucojum* alle sechs ungefähr die



Deutschland gewinnt die Viererbob-Weltmeisterschaft in St. Moritz. Der siegreiche Bob „Deutschland I“ mit seinem Führer Hauptmann Zahn in der Kurve. [Sennede]

gleiche Länge haben. Vor allem aber ist ein durchgreifender anatomischer Unterschied vorhanden, der dem Botaniker wichtig ist, obgleich er sich nur der feineren Beobachtung erschließt. Er bezieht sich auf die Staubgefäße, die sich beim *Galanthus* in zwei endständigen Poren öffnen, beim *Leucojum* in zwei Längsspalten. Bei einer für die wissenschaftliche Betrachtung so wesentlichen Abweichung ist es eigentlich nur merkwürdig, daß die beiden Pflanzen einander sonst so ähnlich sind. Sie gleichen sich sogar in der Ausbildung und Gestalt der schmalen Blätter, die wie zu einer Röhre zusammengedreht sind, aus deren oberer Öffnung die Blüte hervorkommt. Ein Bruder des *Leucojum*, der in Südfrankreich zu Hause ist, zeichnet sich durch den Besitz mehrerer Blüten an einem Stiel aus, die eine Zahl von zwei bis sechs erreichen. Auch wird die ganze Pflanze höher, so auch die einzelnen Blätter und der Blütenstiel.

A. E.

# Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

**Rindschnitten mit Sauertraufsalat.** (Für 4 Personen)  
 Zutaten: 4 Rindschnitten, 5 Löffel Öl, Salz, Pfeffer, 3 Zwiebeln, 80 g Butter, etwas geriebener Meerrettich, 500 g Sauertraut, etwas Zitronensaft, 10 Tropfen Maggis Würze, wenig Zucker und Pfeffer. Zubereitung: Von gut abgehangenem Rindfleisch werden die etwas fingerdicken Scheiben geschnitten, die man am Rande mehrmals einschneidet, damit sie sich beim Braten nicht krümmen. Die Rindschnitten klopft man, bestreicht sie mit der Hälfte des Öls auf beiden Seiten, läßt sie damit gut durchziehen und brät sie dann rasch in stark erhitzter Pfanne ohne Fett an, gibt dann erst die Butter und die Zwiebelscheiben in die Pfanne und salzt und pfeffert sie. Man brät die Rindschnitten fertig, übergießt sie mit der mit etwas kochendem Wasser verfochtenen Bratbutter, bestreut sie mit geriebenem Meerrettich und gibt sie mit Salzkartoffeln und Sauertraufsalat zu Tisch. Zu diesem überbrüht man kurz das rohe Sauertraut, wiegt es mit Salatöl, Zitronensaft, 10 Tropfen Maggis Würze, etwas Zucker und Pfeffer, auch wohl noch mit ein

wenig zerriebener Zwiebel durch und läßt den Sauertraufsalat erst 1/2 Stunde durchziehen, bevor man ihn zu Tisch reicht.



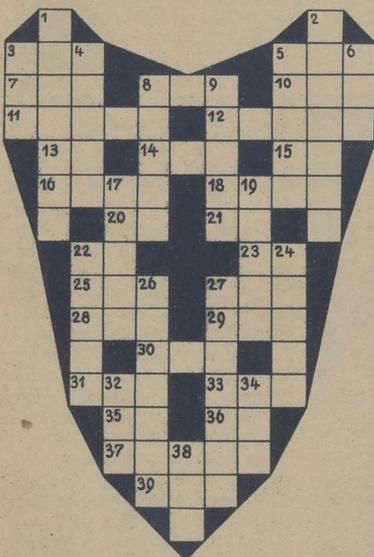
Schneeglöckchen  
 [S. Hädel]

Die Heranzucht von Gemüsesetzlingen aller Art erfolgt am zweckmäßigsten in Kästen, in denen schon mehrere Male Pflanzen abgeerntet wurden. Die Mistlage hat sich geseht, ihre Wärmeausstrahlung ist geringer und die darauf liegende Kulturschicht fester geworden. In solcher Erde entwickeln sich die Pflänzlinge kurz, stabil und gedungen und sind für gelegentliche ungünstige äußere Einflüsse wenig empfänglich.

Eine gute Bronzeintinktur stellt man sich her, indem man Eigelb zur Hälfte bis zu zwei Dritteln mit Essig verdünnt und die Bronze dick einrührt. Will man noch haltbarere Bronze, so sind Kopallack und französisches Terpentin je zur Hälfte zu mischen.

Wellensittichen reicht man das Körnerfutter am besten in den Samenträgern der Pflanze, weil sie gern das Futter selbst ausklauben.

## Kreuzwörterrätsel „Kreuzritterschild“



Die Worte bedeuten:  
 Waagrecht: 3. Biblischer Frauename, 5. Schiffsgerät, 7. Verfaß, 8. Zeitmesser, 10. Univerjum, 11. Deutscher Bildhauer, 12. Ref'gon, 13. Italienischer Name für „König“, 14. Norwegischer Schriftsteller, 15. Fürwort, 16. Frauename, 18. Zinbauverlamm, 20. Flächenmaß, 21. Spanischer Artikel, 22. Teilsches Produkt, 23. Zustimmung, 25. Nebenfluß der Donau, 27. Fluß in Frant, 28. Märchenwesen, 29. Bezeichnung für „ichmal“, 30. Nachtvogel, 31. Selten, 33. Einfaß, 35. Weiblicher Kofename, 36. Anruf, 37. Herbstblume, 39. Zahlwort.  
 Senkrecht: 1. Stadt in Persien, 2. Tropenkrankheit, 3. Käsestoff, 4. Fanggerät, 5. Ehemalige deutsche Münze, 6. Süddeutsche Stadt, 8. Stadt im Regierungsbezirk Hildesheim, 9. Rechenmeister, 17. Staat der U.S.A., 19. Ungarischer Pocher, 22. Böbliche Eigenschaft, 24. Riese der nordischen Mythologie, 26. Feinheit, 27. Schlachtoert der feibertzianischen Zeit, 32. Stadt in Südtirol, 34. Nordische Münze, 38. Rennsportliche Bezeichnung.

## Humor- und Rätsel-Ecke

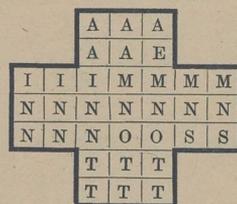
— Zwei Neger rühmen sich, der eine seines scharfen Auges, der andere seines feinen Gehörs. „Kannst du, so wie ich, die Fliege dort oben auf dem Kirchturm sehen?“ fragte Sam. — „Nein, aber ich höre das Krachen der Dachschindeln, auf denen die Fliege herumläuft.“

Schwer zu befriedigen  
 Richter (zum Sträfing): „Sie haben einen Fluchtversuch gemacht. Das ist strafbar.“ — „Na, hören Sie mal, Herr Richter. Ihnen kann man's auch nicht recht machen. Bred' ich ein — ist's nicht recht und bred' ich aus — ist's wieder nicht recht.“



Ein kaufmännisches Genie  
 Vater (zum Söhnchen, das sich einen Rindenschiffal zusammenzimmert): „Hast du den Stall fertig?“ — „Nicht ganz.“ — „Was fehlt denn noch?“ — „Eine Hypothek darauf.“

## Buchstabenkreuz



Die drei sich entsprechenden Senkrechten und Waagerechten bezeichnen je: 1. eine deutsche Seefahrt, 2. ein Metall, 3. einen Beamten.

## Schachbretliste

Ernst Hegler zu Nr. 169, 170 und 171. Johann Greising zu Nr. 170 und 171. Eugen Sigler zu Nr. 170, 171, 172 und 173. W. Aloje zu Nr. 170, 171 und 172. Erwin Schweizer, Friedrich Meß, Piarce Rein und Emil Friedrich zu Nr. 171. Rudolf Lang zu Nr. 171, 172 und 173. Albe Gramlich und Walter Schulze zu Nr. 171 u. 172. S. Hörmann, Wilh. Müller und Hugo Bauer zu Nr. 172. Major Wör, Ludwig Krafft, Georg Fras und E. Siboni zu Nr. 172 und 173. Theo Seynen, Frieda Wiesmeyer und Hugo Stillhammer zu Nr. 172, 173 und 174. Richard Zimmermann, Oskar Reichberg, Karl Pfisterer und Rich. Zebedee zu Nr. 173. Jol. Winkler, Otto Epple, A. Schramm, Friedrich Emich und Emil Ellinger zu Nr. 173 und 174. E. Knöllner, Hans Heter, Otto Ellinger und Walter Sacher zu Nr. 174.

## Auflösungen:

Verwandlungsrätsel:  
 Leba, Marat, Lofe, Abel, Eif, Wette, Baber, Seban, Pore, Amalie, Rega, Mitte, Peter, Lira. „Das Wiedermeier“.  
 Kreuzwörterrätsel  
 Waagrecht: 1. Mar, 4. Re, 6. Grab, 8. Daus, 10. Mara, 12. Auch, 13. Eberische, 15. Ei, 16. et. Senkrecht: 1. A-G, 2. Arme, 3. Raabe, 4. Rube, 5. Co, 7. Brel, 8. Duce, 9. Acht, 11. Ar, 12. Als, 14. Et.  
 Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Pfeiffer  
 Offsetdrucker: Druck- und Verlags-  
 Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Alufreies Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M. durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen nicht ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenpreise für die Spalten ober oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenpreise für die Spalten unter oder deren Raum 10 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbemaße unentgeltlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.- M. das Laufen, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 26

Sonnabend, den 28. Februar 1931

33. Jahrg.

## Ruzholzversteigerung.

Montag, den 9. März, 9<sup>1/2</sup> Uhr, sollen im Stadtfest Dypin

739 eiserne Brett- und Baustämme versteigert werden.

Sammelort: Fortshaus. Bedingungen im Termin. Die Käufer wollen Aufmaßpläne mitbringen. Kemberg, den 27. Februar 1931.

Der Magistrat.

## Die letzte Woche.

Die gegenwärtige Krisenzeit öffnet in mancher Beziehung den Inflationsjahren. Heute wie damals herrscht in Politik und Wirtschaft eine Unruhe und Unsicherheit, die kaum noch einer Steigerung fähig ist. Die Zahl der Arbeitslosen hat die fünf-Millionen-Grenze beinahe erreicht, Städte und Landgemeinden leiden sich nicht mehr in der Lage, die drückenden Kosten für die Wohlfahrtsverwehren weiterhin aufzubringen. Die Verdoppelung der Würgersteuer, zu der verschiedene Städte in ihrer Not geschritten sind, trifft alle Bevölkerungsklassen, insbesondere den Mittelstand und die noch im Beruf stehende Arbeiterklasse überaus hart. Und die Industrie sieht sich vom Tag zu Tag immer größer werdenden Schwierigkeiten gegenüber. Stilllegungen und Massenentlassungen sind eine allfällige Erscheinung geworden. Auch in der Landwirtschaft ist es verweiseit ernst aus. Nur rasche durchgreifende Hilfe kann hier den Zusammenbruch vieler landwirtschaftlicher Betriebe aufhalten.

Diese gemeinsame, alle Schichten des Volkes erfassende Not ist nur zu lindern, wenn alle verantwortungsbewußten Faktoren des öffentlichen Lebens sich zu einheitlicher, erfolgversprechender Arbeit zusammenschließen. Dieser Wille zur Tat, das Verantwortungsgesühl muß da sein, dann werden sich auch Mittel und Wege finden lassen, um dem Elend weitester Volkskreise zu steuern. Kommunistische Methoden allerdings führen nicht zum Ziel, im Gegenteil, sie treiben uns einem Chaos, einem Kampf aller gegen alle entgegen. Was sich in den letzten Tagen, insbesondere an dem „Welt-erwerbslosenitag“, dem alljährlich wiederkehrenden kommunistischen Kampftag, in zahlreichen Orten abgepielt hat, ist ein Verbrechen am Volk, ein Mißbrauch der Armut der Armen zu politischen Zwecken. In Berlin hat die Polizei festgestellt, daß die Kundendemonstrationen der Stadt planmäßig von einer Zentrale geleitet worden sind. Die gleiche zielbewußte Vorkriegszeit zeigt sich auch in anderen Ländern, mit dem Unterschied, daß sich die kommunistischen Demonstrationen dort auf Protestkundgebungen beschränken, während es bei uns vielfach zu blutigen Zusammenstößen kam. Mit dem Sturm auf die Arbeitsnachweise und Steinbombardements auf die Polizei läßt sich die Wirtschaftskrise wachstümlich nicht lösen, ebensowenig wie durch Attentatsversuche, die neuerdings auf der Tagesordnung zu stehen scheinen. Dagegen erscheint uns der Befehl der Gewerkschaftsführer beim Reichspräsidenten besser geeignet, um einen Ausweg aus der gegenwärtigen Arbeitslosennot zu finden.

Die inneren Sorgen haben unsere Aufmerksamkeit von den außenpolitischen Vorgängen etwas abgelenkt, und doch verdienen die Flottenbesprechungen, die der englische Außenminister Henderson gegenüber mit Paris und Rom führt, unsere höchste Beachtung. Frankreich ist trampfhaft bemüht, schon jetzt eine Einheitsfront der ehemaligen „Alliierten“ auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz zu schaffen. Selbst um den Preis, daß es keine Flottenrüstungen etwas einschränken müßte und dadurch das Machtverhältnis im Mittelmeer sich zu Ungunsten verschoben würde. Die französische Regierung würde diese Nachteile gern in Kauf nehmen, wenn sie dafür andererseits der englischen Regierung Zugeständnisse auf dem Gebiet der Verbündetheit (gegen Deutschland) abringen könnte. Die englische Arbeiterpresse behauptet allerdings, daß Henderson in Fragen der Friedensbewegung und der Abrüstung als ihre Grundlage sich auf derartige Maßnahmen nicht einlassen wird, die seine allgemeine Abrüstungspolitik gefährden könnten. Wir haben allen Grund, diesen Behauptungen mit größtem Mißtrauen gegenüberzutreten. Bisher hat man sich stets auf Kosten Deutschlands geeinigt, das müßte uns wundernehmen.

wenn Brand und Henderson nicht auch diesmal wieder auf dieses bewährte „Rezept“ zurückgreifen würden. Die deutsche Regierung hat allen Anlaß, die Aussprache in Paris und Rom mit größtem Interesse zu verfolgen. Verlaßtes und alle anderen „Verträge“ der Nachkriegszeit müssen eine Warnung für uns sein.

## Die Arbeiterführer bei Hindenburg.

Gegen weitere Lohnsenkungen.

Berlin, 27. Februar.

Reichspräsident von Hindenburg empfing die Führer der freien Arbeiter- und Angestelltenverbände, der christlich-nationalen Gewerkschaften und des freiwirtschaftlichen Gewerkschaftsrings. Für die Gewerkschaften trug der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, dem Reichspräsidenten eine Erklärung vor, in der die Aufmerksamkeit zunächst auf die überaus gedrückte Lage der deutschen Arbeitnehmer gerichtet wird. Es sei notwendig, daß die Arbeiterführer bei Hindenburg...



## Eintreten für Schiele.

Abstimmungen über Ernährungsstat am Dienstag.

Der Reichstag beendete am Donnerstag die große Aussprache über den Landwirtschaftsausfall. Während der Staatspartei Dr. Weber auf der Fortsetzung der bewährten Handelspolitik bestand, betonte der Landvolk-abgeordnete Schlang-Schöningen die Gelegenheit, um den Reichsernährungsminister gegen Angriffe der Grünen Front in Schutz zu nehmen. Man helfe der Landwirtschaft nicht dadurch, daß man den Arbeiten im Reichstage fernbleibe. Wenn der Minister sich jetzt der Landwirtschaft freier Freunde erwehren müßte, so ließe das Landvolk auf seiner Seite. Die Sachfrage würde doch über das Schlagwort liegen.

Reichsernährungsminister Dr. Schiele sah dann noch einmal die in der Aussprache zutage getretenen Anregungen und Wünsche zusammen und ging auf Einzelheiten ein. Er warnte angesichts der Lebensproduktion an deutschen Vieh vor der Wiedereinführung des Zollfreien Gefrierfleischkontingents, just zur selben Stunde, wo im handelspolitischen Ausmaß ein sozialdemokratischer Antrag, jährlich wieder 50 000 Tonne zollfreien Gefrierfleisches zur Einfuhr zuzulassen, Annahme fand.

Am übrigen erwiderte er auf die im Lande verbreiteten deutsch-nationalen Angriffe, daß die Deutschnationalen sich durch ihr Ausbleiben aus der Regierung wegen des Locarno-Vertrages die Möglichkeit genommen hätten, die gegen landwirtschaftliches Interesse verstoßenden Handelsverträge rechtzeitig anders zu gestalten. Nach weiterer kurzer Aussprache wurde die Debatte über den Etat des Landwirtschaftsministeriums beendet und die Abstimmungen auf Dienstag vertagt. Nächste Sitzung: Montag, 3 Uhr.

## Graf Kaldreuth zur Agrarvorlage.

Zwang für vermehrten Roggenbau verlangt.

Halberstadt, 27. Februar.

Auf einer gemeinsamen Tagung der Kreislandräte Halberstadt und Uckermark erklärte der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth, daß die Verwirklichung des Großgrundbesitzes und die Heberarbeit der Familie beim Kleinbesitz zu fördern, die erdrückender als die Erwerbslosenunterstützung seien, zur Vernichtung des Berufsstandes führen müßten.

Trotz der Vorkämpfe des Reichspräsidenten sei es in der Landwirtschaft immer bergab gegangen. Trotzdem dürfe die Landwirtschaft den Kampf nicht aufgeben.

In dem Wirtschaftskrieg der Weltagrarkrise würde zuerst das Land untergehen, dessen Landwirtschaft die eigene Produktion zuerst aufgeben. Zur Rettung der Landwirtschaft müsse die Regierung ermächtigt werden, die Zölle für alle landwirtschaftlichen Produkte selbständig ohne Anfrucht des Reichstages herauf- oder herunterzusetzen. Auf den Getreidebau übergehend, forderte der Redner einen Zwang für vermehrten Roggenanbau und eine Anweisung an die Bäcker, wieder Roggenbrot zu backen, wie vor dem Krieg. Bei aller Anerkennung des neuen Belegentwurfes sei jedoch eine Hauptforderung der Grünen Front nicht beachtet worden:

Die Senkung der Lasten für die Landwirtschaft.

Graf Kaldreuth wies ferner darauf hin, daß der Regierung unabhängig von der Annahme oder Ablehnung der Vorlage noch die Möglichkeit der Notverordnung bliebe.

## 60 überflüssige Gesetze.

Bereinigung des preussischen Strafrechts.

Am preussischen Justizministerium wird gegenwärtig an einer Bereinigung des preussischen Strafrechts gearbeitet. Die Vorarbeiten dazu reichen bis zum Jahre 1922 zurück. Wenn die gegenwärtigen Arbeiten zum Abschluß gelangen, und die entbehrlichen Gesetze aufgehoben sind, ist in Aussicht genommen, die Generalkommissionen anzumelden, bei Erhebung einer Anklage aus einem veralteten, aber noch nicht aufgehobenen Gesetz an das Justizministerium zu berichten, damit erforderlichenfalls die Aufhebung veranlaßt werden kann.

Der preussische Justizminister hat vor kurzem eine Liste von 60 überflüssigen und veralteten Gesetzen an die einzelnen Reichspräsidenten mit der Bitte gerichtet, sich mit der Aufhebung einverstanden zu erklären. Eine zweite Liste von überflüssigen Gesetzen, die aufgehoben werden sollen, ist in Vorbereitung.

## Eine neue Rede Hugenbergs

Hannover, 27. Februar.

In einer Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei erklärte Dr. Hugenberg u. a.: „Der Glaube an einen Mittelweg wird Rainings Verhängnis sein, falls er ihn wirklich haben sollte. Daß mit diesem Mittelkurs, weil er in Wahrheit ein Kurs zur Rettung der Sozialdemokratie ist, weder die Rettung der Landwirtschaft, noch Wehrpolitik, noch auswärtige Politik, noch irgendeine andere erfolgreiche Politik möglich ist, haben wir tausendmal immer wieder gesagt. Um mit der Sozialdemokratie regieren zu können, verlangt man, daß die Rechte gehorlam zu Hilfe kommt, wenn man selbst mit der Sozialdemokratie nicht mehr fertigwerden kann und zweifelt die politische Moral und das Verantwortungsbewußtsein beruigen an die, die sich dazu nicht hergeben.“

Dieses falsche Spiel ist nun vorbei. Die Wahlen vom 14. September 1930 haben dies Spiel in Deutschland endgültig abgeschlossen. Der Auszug der nationalen Opposition aus dem Reichstag hat die neue Sachlage klar vor Augen gestellt. Ich habe um der Sache, um des politischen Zieles willen in einem kritischen Augenblick meine ganze Partei in äußerster Weise keine Partei ans Spiel legen wollte, so können wir das ihm angeblich vorstehende Ziel einer wirklichen Rechtsregierung innerhalb weniger Wochen erreichen, so würde das deutsche Schicksal innerhalb weniger Wochen eine entscheidende Wendung nehmen. Wir haben keine Schuld nach Ministerien. Ein Vergnügen wird das nicht sein. Dieses Spiel ist da, worauf es ankommt. Es wäre eine Verleumdung, wenn jemand dem Reichspräsidenten erzählt haben sollte, daß wir sie nicht leisten wollten.“

## Henderson bei Mussolini

Rom, 27. Februar.

Ministerpräsident Mussolini empfing gestern nachmittags im Beisein der Minister Grandi und Starace den englischen Außenminister Henderson und den ersten Lord der Admiralsität, Alexander. Die einstündige Unterredung betraf das geplante Flottenabkommen.